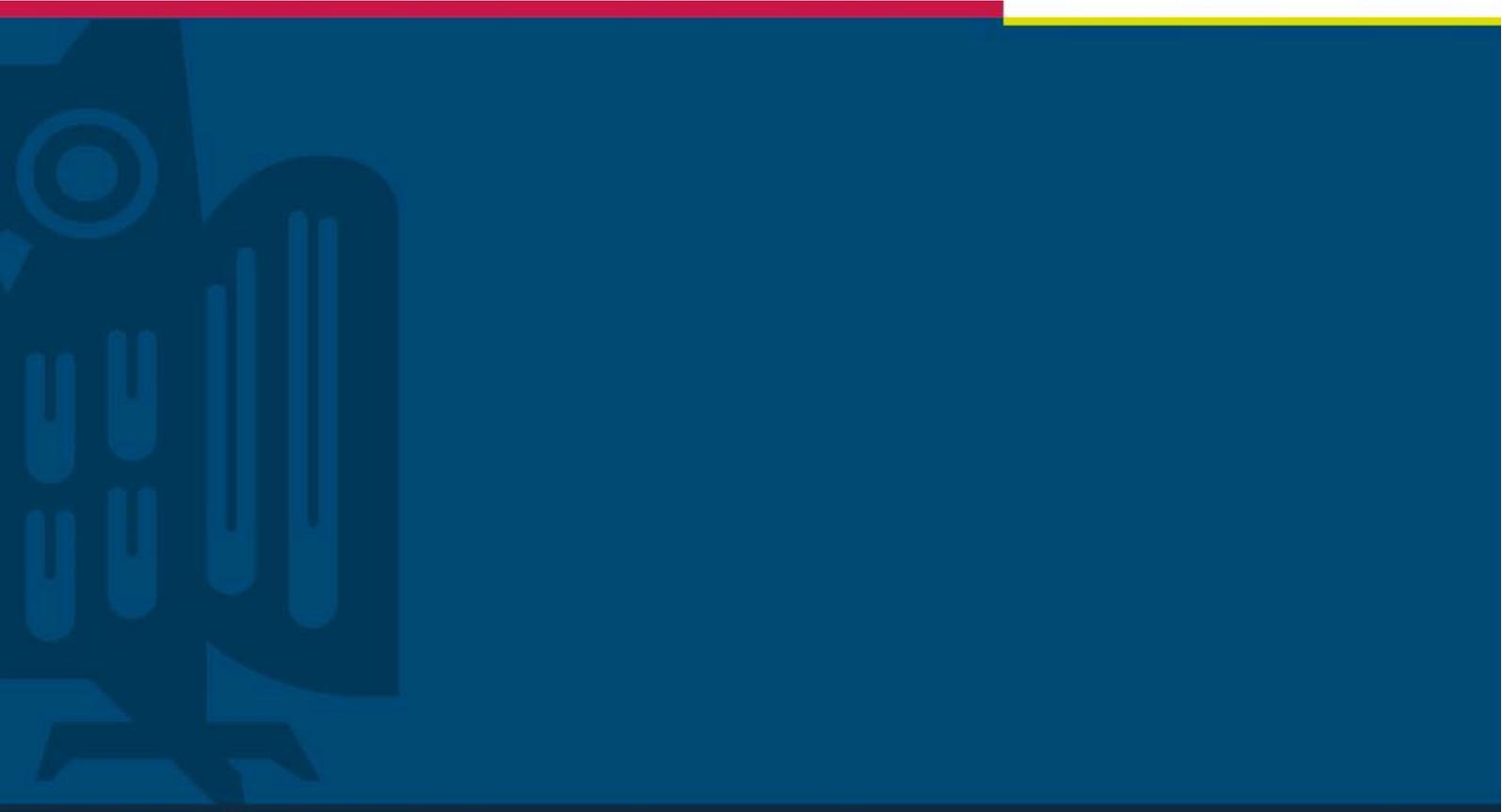




UNIVERSITÄT
DES
SAARLANDES



Universitätsentwicklungsplan

2020 – 2021

Inhalt

1	Einleitung.....	4
1.1	Zukunftskonzeption der Universität: Auf dem Weg zur UdS 2030.....	4
1.2	Erläuterung zur Universitätsentwicklungsplanung 2020/21.....	8
1.3	Rahmenbedingungen.....	8
2	Profilentwicklung für die Jahre 2020-21.....	11
2.1	Profilschwerpunkte.....	11
2.2	Wissenschaftsbereiche.....	14
3	Strukturentwicklung für die Jahre 2020-21.....	15
3.1	Weiterentwicklung der universitären Steuerung.....	15
3.2	Forschungsorientierung – Forschungsförderung – Gute wissenschaftliche Praxis.....	16
3.3	Lehre, Studium und Weiterbildung.....	17
3.3.1	Qualitätsstrategie.....	18
3.3.2	Entwicklungsziele.....	19
3.4	Technologietransfer.....	20
3.5	Wissenschaftlicher Nachwuchs.....	21
3.6	Internationalisierung.....	23
3.6.1	Internationales Profil und Internationalisierungsstrategie.....	23
3.6.2	Internationalisierung der Lehre.....	25
3.6.3	Kooperation in der Großregion.....	26
3.6.4	Flüchtlingsprogramm und Hochschulzugang für internationale Studierende.....	27
3.7	Digitalisierung.....	27
3.8	Infrastrukturelle Campuserwicklung.....	29
3.9	Kooperationsplattformen.....	31
3.10	Verwaltung und Service.....	32
3.11	Bibliotheken.....	33
3.12	Die UdS als Arbeitgeberin.....	34
3.13	Diversity Policy, Gleichstellung, Familienfreundlichkeit.....	37
3.13.1	Diversity Policy.....	37
3.13.2	Gleichstellung.....	37
3.13.3	Gewährleistung von Familienfreundlichkeit und Chancengleichheit.....	38
3.14	Finanzen.....	39
3.15	Nachhaltigkeit.....	40
3.16	Zentrale Einrichtungen.....	41
3.17	Entwicklung in den Fakultäten und den überfakultären Zentren.....	42
3.17.1	Fakultät für Empirische Humanwissenschaften und Wirtschaftswissenschaft (Fakultät HW).....	43
3.17.2	Medizinische Fakultät (Fakultät M).....	45
3.17.3	Fakultät für Mathematik und Informatik (Fakultät MI).....	47
3.17.4	Naturwissenschaftlich-Technische Fakultät (Fakultät NT).....	48
3.17.5	Philosophische Fakultät (Fakultät P).....	50
3.17.6	Rechtswissenschaftliche Fakultät (Fakultät R).....	52
3.17.7	Zentrum für Human- und Molekularbiologie (ZHMB), Zentrum für Bioinformatik (ZBI), Zentrum für Biophysik (ZBP).....	53
3.17.8	Entwicklungsperspektiven.....	54

1 Einleitung

1.1 Zukunftskonzeption der Universität: Auf dem Weg zur UdS 2030

Die Zukunftskonzeption beschreibt die langfristig angelegten Leitvorstellungen und strategischen Überlegungen der Universität, deren Grundzüge im vorliegenden Universitätsentwicklungsplan (UEP) bereits berücksichtigt sind und die darüber hinaus als Basis für die Erstellung eines längerfristigen Entwicklungsplans für die Jahre 2022-2030 dienen werden.

Das ambitionierte Ziel der UdS für die kommenden Jahre ist es, in ihren drei Profilbereichen ein anerkanntermaßen internationales Spitzenniveau zu erreichen und auf dieser Basis mit mindestens zwei erfolgreichen Exzellenzclustern, innovativen Wissenschaftsbereichen und einem überzeugenden Konzept zum Gesamtprofil der Universität den Status einer Exzellenzuniversität zu erlangen.

In den Informatikwissenschaften soll die Zusammenarbeit mit den Max-Planck-Instituten, dem Deutschen Forschungszentrum für künstliche Intelligenz (DFKI) und dem CISPA¹-Helmholtz-Zentrum so ausgebaut werden, dass der Saarbrücker Informatikstandort nicht nur seiner Größe, sondern vor allem dem Grad seiner Integration nach als Modell in Deutschland und Europa gelten wird. Ein von der UdS und den genannten Forschungseinrichtungen gemeinsam getragener neuer Saarbrücker Exzellenzcluster wird Spitzenforschung auf höchstem internationalem Niveau repräsentieren und auch in gesellschaftlichen Schlüsselthemen wie Künstliche Intelligenz, Big Data und IT-Sicherheit eine führende Rolle in Deutschland einnehmen. Maßstäbe soll die universitäre Informatik auch durch ihre multidisziplinäre Verflechtung setzen: In Fortführung bereits entwickelter interdisziplinärer Kooperationen werden fakultätsübergreifende Wissenschaftscluster angestrebt, in denen die Informatik eng mit den Natur- und Lebenswissenschaften, der Sprachwissenschaft, der Rechtswissenschaft sowie den Wirtschafts- und den Geisteswissenschaften zusammenwirkt und in interdisziplinären Forschungsverbänden auch entsprechend ausgerichtete Studienprogramme anbietet. Speziell die überfachlichen Kompetenzen, zu denen insbesondere auch das Bewusstsein für gesellschaftliche und ethische Elemente von Digitalisierungsprozessen gehört, sollen zukünftig die Absolventinnen und Absolventen der Saarbrücker Informatikstudiengänge auszeichnen.

Die zweite Säule ihrer Forschungsexzellenz will die UdS in ihren interdisziplinären Spitzenbereichen an den Schnittstellen von Medizin, Lebenswissenschaften, Bioinformatik und Pharmazie etablieren. Die wissenschaftliche Interaktion in diesem Bereich ist geprägt von einer inten-

¹ Helmholtz Center for Information Security (CISPA)

siven Zusammenarbeit, die sich in mehreren laufenden Sonderforschungsbereichen, Graduiertenkollegs und Forschergruppen wie Forschungsverbänden über Instituts-, Fächer- und Fakultätsgrenzen hinweg manifestiert und auf einer über Jahre gewachsenen engen Kooperation mit den am Standort ansässigen außeruniversitären Forschungseinrichtungen der Helmholtz- und der Leibniz-Gemeinschaften sowie der Fraunhofer-Gesellschaft fußt. Übergeordnetes Ziel für die kommenden fünf Jahre ist hier die Identifizierung und gezielte Stärkung gemeinsamer Forschungsschwerpunkte zwischen den Fakultäten der Medizin (M), Mathematik und Informatik (MI) und Naturwissenschaft und Technik (NT) und den außeruniversitären Partnern, um hierdurch über erfolgreich verlängerte und auch neue Verbundinitiativen aussichtsreiche Chancen bei der Exzellenzcluster-Beantragung im Rahmen der nächsten Ausschreibung der bundesweiten Exzellenzstrategie zu erlangen. Ein zusätzlicher Erfolgsfaktor wird auch auf diesem Gebiet die enge, dauerhafte und systematische Zusammenarbeit insbesondere mit den außeruniversitären Forschungseinrichtungen HIPS, INM und IBMT² sein, durch welche die kritische Masse an Wissenschaftsexzellenz für die Cluster-Einwerbung in diesem Bereich verstärkt wird. Die diesbezüglichen Ziele und Maßnahmen werden darüber hinaus flankiert und gestärkt durch eine unlängst etablierte Forschungsallianz zwischen Universität und HIPS/HZI und INM - in deren Rahmen am Campus Saarbrücken die Errichtung eines gemeinsamen Verfügungsgebäudes für transdisziplinäre und translationale Wirkstoff-Forschung und antimikrobielle Resistenz avisiert ist. Durch die erfolgreiche Zusammenarbeit mit insbesondere pharmazeutischen Unternehmen und durch Ausgründungen entsprechender Biotech-Start-Ups soll der Forschungsschwerpunkt der UdS im Bereich der Lebenswissenschaften und Medizin auch in wirtschaftlicher Hinsicht Wirkung entfalten und zukunftsweisende Impulse für den Strukturwandel der Region geben.

Nationale und internationale Spitzenreputation strebt die UdS schließlich auch auf dem Gebiet der Europaforschung an. Auf der Basis ihrer deutsch-französischen Tradition und ihrer langjährigen erfolgreichen europäischen Ausrichtung zielt die UdS darauf ab, sich als erste Adresse der Europaforschung in Deutschland zu etablieren. Meilensteine auf diesem Weg sind die Einwerbung eines geistes- und gesellschaftswissenschaftlich ausgerichteten Europa-Sonderforschungsbereichs und die Weiterentwicklung des um die interdisziplinäre „Europa-Welt(en)“-Thematik organisierten Forscherkreises, der zukünftig in einem mit Bundes- und Landesmitteln neu errichteten Forschungsbau Europa auch einen baulichen Mittelpunkt haben soll. Daneben wird die UdS auf der Grundlage ihrer langjährigen, beispielhaft entwickelten Kooperation mit den Hochschulen der Großregion und ihres wegweisenden Mehrsprachen-

² Helmholtz-Zentrum für Infektionsforschung (HIPS / HZI), Leibniz Institut für neue Materialien (INM), Fraunhofer-Institut für Biomedizinische Technik (IBMT)

chigkeitsprinzips weiterhin eine Spitzenposition im Bereich der Internationalisierung behaupten. Von besonderer Bedeutung sind in diesem Zusammenhang das Verständnis der Internationalisierung als Querschnittsaufgabe in Lehre, Forschung und Verwaltung sowie die Umsetzung gezielter Maßnahmen zur Sicherung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit. Die Neuantragstellung im Rahmen der Initiative „Europäische Hochschulen“ wird hier entscheidende Beiträge leisten.

Von zentraler Bedeutung ist es für die UdS, die erfolgreiche Ausprägung wissenschaftlicher Forschungsexzellenz in ihren Schwerpunkten eng zu verkoppeln mit der Weiterentwicklung der Universität in ihrer fachlichen Breite und als Gesamtinstitution. Dies muss einer der Leitgedanken sein, die den Kern eines zukünftigen Universitätskonzepts für die Förderung als Exzellenzuniversität bilden (siehe auch grafische Darstellung auf S. 7). Die Zielsetzung besteht darin, das Fächerspektrum auch jenseits der Schwerpunktbereiche so aufzustellen, dass die einzelnen Bereiche hinsichtlich Quantität und Qualität in der Lage sind, sowohl disziplinär als auch interdisziplinär hochgradig wettbewerbsfähige Forschungsaktivitäten zu entwickeln und überregional attraktive Studiengänge anzubieten. Eine die Fachgrenzen überschreitende, an Dialog und Innovation interessierte Grundorientierung soll die Fächer und Fakultäten der UdS prägen und sich in einem neuen Format von Wissenschaftsbereichen konkretisieren, welches auch die Wahrnehmung der universitären Leistungen in Forschung, Lehre und Transfer in der Öffentlichkeit fördern und verbessern kann.

Das hochgesteckte Entwicklungsziel in der Breite des Fächerspektrums besteht darin, die Profilm Merkmale von Interdisziplinarität und Internationalität so weiterzuentwickeln, dass sie als prägende Charakteristika, gewissermaßen als Erkennungszeichen der UdS in Forschung und Lehre sichtbar werden. Ergänzt wird dieses Profil durch die besondere Bedeutung der UdS als Innovationstreibende für die Region, die sich vor allem in ihrer konsequenten Ausrichtung auf die Stimulierung und Förderung von Unternehmensgründungen manifestiert. So soll die UdS 2030 weiterhin als erfolgreiche Gründeruniversität eine Vorreiterfunktion innehaben und gemeinsam mit den außeruniversitären Einrichtungen und in enger Partnerschaft mit der Hochschule für Technik und Wirtschaft (htw saar) eine neue Innovationsorientierung in der regionalen Wirtschaft prägen.

Möglich werden die aufgezeigten Zukunftsentwicklungen nur dann, wenn Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an der UdS auf der Grundlage leistungsfähiger Supportsysteme arbeiten können. Deshalb ist eine gezielte und an den Bedarfen der Nutzerinnen und Nutzer orientierte Digitalisierung der Unterstützungsprozesse, zumal in der Personal- und Finanzverwaltung und im Studierendenmanagement, eine vorrangige Aufgabe der nächsten Jahre. Gleiches gilt für die große Zukunftsaufgabe der baulichen Entwicklung: Im Rahmen einer

schrittweise zu realisierenden, an mittel- und langfristigen Prioritäten der Universität ausgerichteten Hochschulstandortentwicklungsplanung sollen Räumlichkeiten, Gebäude und Infrastruktur in Saarbrücken und Homburg entscheidend verbessert und ausgebaut werden, um die Wettbewerbsfähigkeit in allen Bereichen an der UdS nachhaltig zu gewährleisten.



UdS 2030

Exzellenz-Universität



Grafische Darstellung zur angestrebten strategischen Weiterentwicklung der Universität des Saarlandes in ihren Profildimensionen

1.2 Erläuterung zur Universitätsentwicklungsplanung 2020/21

Der vorliegende Universitätsentwicklungsplan umfasst den Zeitraum 2020 bis 2021 und stellt – kongruent zur Laufzeit der aktuellen Ziel- und Leistungsvereinbarung – die konkreten Ziele und Maßnahmen zur Weiterentwicklung der Universität in den nächsten beiden Jahren dar. Er basiert nicht nur auf dem Vorgängerdokument des Universitätsentwicklungsplans 2016-2018 und auf den Grundlagen, die durch die Entwicklungslinien 2014-2020, den Landeshochschulentwicklungsplan und die aktuell gültige Ziel- und Leistungsvereinbarung gelegt wurden, sondern auch auf den strategischen Planungen, die das Präsidium in den letzten beiden Jahren entwickelt hat, insbesondere in Vorbereitung auf die genannte Ziel- und Leistungsvereinbarung mit dem Land („UdS 2030“, siehe 1.1). Die Planungen für die Jahre 2020 und 2021 sind insofern auch eingebettet in die übergreifende strategische Ausrichtung der Universität, mit der in mittel- bis langfristiger Perspektive eine substanzielle Weiterentwicklung des Profils der Universität erreicht werden soll. Zur umfassenden Darstellung und Begründung dieser langfristigen Strategie ist in der Laufzeit des Universitätsentwicklungsplans die Erarbeitung eines eigenen, grundsätzlicher angelegten Strategiedokuments vorgesehen.

1.3 Rahmenbedingungen

Maßgebliche Faktoren für die strategische Ausrichtung und Entwicklungsplanung der Universität werden durch die Finanzsituation, durch das Steuerungsmodell, durch das Umfeld der Universität sowie nicht zuletzt durch die besonderen Anforderungen an die Universität als einzige Landesuniversität definiert. Derzeit stellen sich diese Rahmenbedingungen wie folgt dar:

Mit den Finanzausgaben des Landes ab dem Jahr 2020 hat die Landesregierung ihre hohe Wertschätzung für die Universität und ihre Unterstützung für deren positive Zukunftsentwicklung zum Ausdruck gebracht. Der künftige Finanzrahmen eröffnet damit nach etlichen Jahren, die vorrangig durch finanzielle Restriktionen und Rückbau geprägt waren, wieder strategische Entwicklungsspielräume und die Ausrichtung auf einen strategischen Zukunftsentwurf. So werden insbesondere in den Profildbereichen der Universität Weiterentwicklungen möglich, die es erlauben, die Universität im nationalen und internationalen Wettbewerb konkurrenzfähig zu halten (siehe 2.1). Allerdings besteht trotz der zusätzlichen Mittelzusagen weiterhin eine strukturelle Unterfinanzierung, welche die langfristigen Entwicklungschancen der Universität empfindlich beeinträchtigen kann und auch mittelfristig in einigen Bereichen erhebliche Probleme aufwirft. Ebenfalls besteht weiterhin, trotz zusätzlicher Anstrengungen des Landes und der Universität und trotz insgesamt verbesserter Zukunftsaussichten, ein beträchtlicher Sanierungsstau bei den Gebäuden und der Infrastruktur der Universität, sodass auch in dieser Hinsicht bei künftigen Entwicklungen z.T. erhebliche Probleme einzukalkulieren sind.

Im Rahmen des in den letzten Jahren neu eingeführten und laufend weiter entwickelten Steuerungsmodells stellt das Doppelprinzip aus strategischer Gesamtverantwortung des Präsidiums und weitestgehend dezentraler Budgetverantwortung sicher, dass zwar über die Mittelverwendung dort entschieden wird, wo die beste Kenntnis über die Bedingungen und Anforderungen der verschiedenen Fächer und Bereiche vorliegt, gleichzeitig aber die grundsätzliche Ausrichtung der Hochschule durch die zentrale Lenkung bestimmt wird. Über den deutlich intensivierten Austausch zwischen dem Präsidium und den Fakultäten in Form abgestufter Gesprächs- und Abstimmungsformate wird die Einpassung der dezentralen Planungen in die Gesamtstrategie der Universität gewährleistet. Das Präsidium kann darüber hinaus durch gezielte Fördermaßnahmen aus zentralen strategischen Mitteln die Umsetzung der Gesamtstrategie der Universität fördern.

Durch ihre Rolle als einzige Landesuniversität kommt der Universität des Saarlandes eine besondere Verantwortung für die Entwicklung von Land und Region einerseits und für die Profilierung als Wissenschaftsstandort im nationalen und internationalen Kontext andererseits zu. Dieser Aufgabe wird die Universität durch internationale Spitzenforschung in ihren Schwerpunktbereichen und zahlreichen weiteren Fächern, durch ein breites Spektrum attraktiver Studiengänge für Studieninteressierte aus dem Saarland und anderen Bundesländern sowie aus dem Ausland, durch die Förderung von Technologietransfer und Unternehmensgründungen im Universitätsumfeld und durch die Bereitstellung attraktiver Beschäftigungsmöglichkeiten gerecht.

Die Universität des Saarlandes zeichnet sich im nationalen und internationalen Vergleich nicht zuletzt durch die hohe Dichte und Qualität der außeruniversitären Forschungseinrichtungen in ihrem Umfeld aus, zu denen durch gemeinsame Berufungen und übergreifende Forschungsinitiativen intensiver Kontakt besteht. Diese besonderen Rahmenbedingungen bieten der Universität einzigartige Möglichkeiten der Weiterentwicklung ihres Profils gemeinsam mit den Forschungseinrichtungen. Bei der künftigen Entwicklungsplanung sollen diese Möglichkeiten noch stärker als bisher genutzt werden. Zudem bestehen enge Anbindungen zu den anderen Hochschulen des Saarlandes, die sich u.a. in gemeinsamen Studien- und Weiterbildungsangeboten sowie studienvorbereitenden Maßnahmen ausdrücken. Auch in diesem Bereich wird sich die Universität künftig um die Stabilisierung und Ausweitung der Kooperationen bemühen, wobei der Entwicklung gemeinsamer Kooperationsplattformen in ausgewählten Bereichen mit der htw saar eine besondere Bedeutung zukommt (siehe 3.9).

Neben den oben genannten grundlegenden Rahmenbedingungen sind für die anstehenden Planungen verschiedene Faktoren zu berücksichtigen, die sich in erheblicher Weise auf die Entwicklung der Universität auswirken werden, jedoch gegenwärtig noch nicht hinreichend konkretisierbar sind. Hierzu zählen sowohl die Planungen auf Bundesebene zur umfassenden

Reform des Medizin- und Zahnmedizinstudiums sowie der Psychotherapeutenausbildung als auch ungeklärte Fragen der Verstetigung bislang befristet zur Verfügung gestellter Finanzmittel, etwa bei der Ausfinanzierung der Tenure-Track-Professuren aus dem Bund-Länder-Programm zur Förderung des Wissenschaftlichen Nachwuchses oder bei den Maßnahmen aus Sonderzuweisung des Landes zur Weiterentwicklung der Wissenschaftsexzellenz. Ebenso sind die Auswirkungen des Hochschulpakt-Nachfolgeprogramms „Zukunftsvertrag Studium und Lehre stärken“ mit veränderten Rahmenbedingungen und neuen Parametern zur Mittelverteilung noch nicht vollständig abzusehen.

2 Profilentwicklung für die Jahre 2020-21



2.1 Profilschwerpunkte

Die strategische Zielsetzung der Universität richtet sich vor allem auf die systematische Weiterentwicklung ihrer Schwerpunktbereiche zur Sicherung eines national und international konkurrenzfähigen Profils in Lehre und Forschung, bei gleichzeitiger Aufrechterhaltung der inhaltlichen und methodischen Vielfalt in der Breite des universitären Fächerspektrums und der Förderung aussichtsreicher Initiativen auch jenseits der definierten Profilschwerpunkte. Herausgehobenes Entwicklungsziel der mittel- und langfristigen Planung für die Schwerpunktbereiche ist, dass diese in den nächsten Jahren Exzellenz- bzw. internationales Spitzenniveau erreichen oder sich auf diesem Niveau konsolidieren. Die Schwerpunkte werden dahingehend gezielt gefördert.

Zur systematischen Weiterentwicklung der Schwerpunktbereiche Informatik, NanoBioMed und Europa hat das Präsidium einen Strategieprozess aufgesetzt: Drei Wissenschaftsgruppen aus Expertinnen und Experten erarbeiten im Auftrag des Präsidiums und in enger Abstimmung mit den jeweiligen Fakultäten auf Basis einer Analyse von Stärken und Schwächen des jeweiligen Bereichs mittel- bis langfristig angelegte Konzepte zur Erreichung der oben genannten Zielsetzung. Auf Grundlage dieser Konzepte wird das Präsidium in Absprache mit den Fakultäten über geeignete Maßnahmenpläne für die einzelnen Schwerpunktbereiche beschließen; die Mittel zur Realisierung dieser Maßnahmen stehen jeweils hälftig aus der Sonderzuweisung des Landes zur Weiterentwicklung der Wissenschaftsexzellenz und aus eigener Liquidität der Universität zur Verfügung. Die Ausarbeitung der Konzepte und deren Überführung in eine mittel- bis langfristige Planung werden voraussichtlich im Frühjahr 2020 abgeschlossen sein, entsprechend werden die Ergebnisse in die im kommenden Jahr zu erarbeitende längerfristige Entwicklungsplanung der UdS einfließen. Im vorliegenden Dokument

werden daher die Profilvermerkmale und die derzeit absehbaren Entwicklungstendenzen der jeweiligen Schwerpunktbereiche nur knapp skizziert.

Schwerpunktbereich Informatik

Der Informatikstandort Saarbrücken ist einer der größten in Europa und umfasst nahezu 70 Forschungsgruppen, die in der Universität und in den außeruniversitären Forschungsinstituten, wie zum Beispiel den Max-Planck-Instituten für Informatik und Softwaresysteme und dem Deutschen Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz, beheimatet sind. Die enorme Innovationskraft der Saarbrücker Informatik zeigt sich zuletzt in der Herausarbeitung und Etablierung des Großthemas IT-Sicherheit und der Gründung des CISPA-Helmholtz-Zentrums für Informationssicherheit. In ihrer inhaltlich-methodischen Ausrichtung ist die Informatikforschung in Saarbrücken durch starke Grundlagenorientierung und inhaltliche Breite geprägt. Durch die Förderung eines Exzellenzclusters und einer Graduiertenschule in den beiden letzten Förderperioden der Exzellenzinitiative war die Saarbrücker Informatik als national führender Forschungsstandort ausgewiesen. Nach der überraschenden Ablehnung des Fortsetzungsantrags in der Exzellenzstrategie 2018 ist das wesentliche Ziel für die Entwicklung dieses Schwerpunktbereichs die Sicherung des exzellenten Niveaus mit bestmöglicher interdisziplinärer Vernetzung innerhalb der UdS sowie mit den außeruniversitären Forschungseinrichtungen am Standort, so dass sich bei der nächsten Ausschreibung der Exzellenzstrategie 2025 ein Saarbrücker Informatikcluster wieder erfolgreich im Wettbewerb behaupten kann. Eine maßgebliche Rolle für die geplante Schwerpunktentwicklung wird die erfolgreiche Bewältigung des anstehenden Generationenwechsels spielen. Hierfür sollen in den kommenden Jahren - sowohl zur personellen Verstärkung der Informatik als auch im Rahmen von Nachbesetzungen - thematisch breit ausgerichtete Ausschreibungen von W2-Professuren mit Tenure Track auf W3 erfolgen. Diese Professuren sollen vorrangig aufgrund ihrer wissenschaftlichen Exzellenz inhaltlich ausgerichtet und besetzt werden. Die Neu- und Nachbesetzungen werden abzielen auf die Stärkung der inhaltlichen Schwerpunkte der Informatik, auf die Fortsetzung und Vertiefung der Zusammenarbeit mit anderen Disziplinen und auf die Wahrung einer fachlichen Breite, die alle relevanten Teilgebiete der Informatik abdeckt, so dass ein qualitativ hochwertiges und breites Studienangebot gewährleistet werden kann.

Schwerpunktbereich NanoBioMed

Durch eine zielgerichtete und konsequente Weiterentwicklung der vorhandenen Stärken in der Medizin, der Pharmazie, der Physik, den Lebenswissenschaften, der Bioinformatik und der Materialwissenschaft konnte an der Universität in den vergangenen zehn Jahren ein ausgeprägt interdisziplinärer und standortübergreifender Schwerpunktbereich etabliert werden, der

sowohl auf biowissenschaftlich-medizinisch-pharmazeutischem als auch auf materialwissenschaftlichem Gebiet die Expertisen der inner- und der außeruniversitären Forschungseinrichtungen zusammenführt und an vielen Stellen mit dem universitären Schwerpunkt der Informatik verknüpft. Aufgrund seiner dynamischen Entwicklung in erfolgreichen Verbundforschungsprojekten und der engen Anbindung an die hochkarätigen Forschungseinrichtungen der am Campus ansässigen Leibniz-, Helmholtz- und Fraunhofer-Institute kommt diesem Schwerpunkt eine herausragende Bedeutung für die mittelfristige Entwicklung eines zweiten universitären Exzellenzbereichs zu; gleichzeitig besitzt er großes Potential als treibende Kraft und Motor für wissenschaftsnahe Anwendungen und Innovationen im Saarland und in der Großregion. Ziel der Entwicklung dieses Schwerpunkts ist die Verlängerung und weitere Einwerbung von Verbundprojekten sowie die Profilierung und Etablierung eines oder mehrerer Schwerpunkte auf Exzellenzniveau, um die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Antragstellung bei der nächsten Ausschreibung der bundesweiten Exzellenzstrategie zu schaffen. Geplant ist, ausgewählte interdisziplinäre Forschungsvorhaben unter Berücksichtigung der von der Strategiegruppe dem Präsidium empfohlenen Schwerpunktthemen für eine Anlaufphase finanziell zu fördern und auf Basis der bis dahin erreichten Ergebnisse eine bestmögliche wissenschaftliche Exzellenzcluster-Thematik vorzubereiten.

Schwerpunktbereich Europa

Die UdS versteht ihre traditionelle europäische Ausrichtung, ihre ausgeprägte Internationalität und ihre grenznahe Lage in der Vierländer-Großregion als ein spezifisches Profilkennzeichen mit dem Potential zur Ausbildung eines nationalen Alleinstellungsmerkmals. Dieses europäisch-internationale Gesamtprofil, das auch die über die europäischen Grenzen hinausgehenden globalen Vernetzungen und Kooperationen umfasst, besitzt seit jeher eine identitätsbildende Funktion für die Universität und trägt maßgeblich zu ihrer Wettbewerbsfähigkeit bei. In ihrer europäischen Tradition mit deutsch-französischem Kern sieht die Universität einen programmatischen Auftrag für Forschung und Lehre. Der Europaschwerpunkt manifestiert sich vor diesem Hintergrund auf zwei Ebenen: Einerseits in einer universitätsweit europäischen Dimension von Forschung und Lehre und damit dem europäisch-internationalen Gesamtprofil der UdS, andererseits in der vielfältig etablierten, interdisziplinären Europafor-schung mit bereits beachtlichen Erfolgen, aber auch weiterhin hohem Entwicklungspotential. Langfristiges Ziel der Schwerpunktentwicklung ist die inhaltliche Schärfung und institutionelle Verankerung der Europafor-schung und der weitere Ausbau der internationalen Vernetzung der UdS, um so auch in diesem Schwerpunktbereich durch nationale und internationale Spitzenförderungen ein herausgehobenes Niveau zu erreichen. Wenn es gelingt, kritische Lücken im disziplinären Spektrum zu schließen, das europabezogene Lehrangebot weiter auszu-

bauen und die vorhandenen Forschungskompetenzen im Rahmen einer übergreifenden Forschungsthematik durch neue Impulse zu verstärken, kann sich die UdS in den kommenden Jahren als führende Europa-Universität Deutschlands etablieren. Hierzu kann auch eine erfolgreiche Neu-Antragstellung im Rahmen der Initiative „Europäische Hochschulen“, die starke Partner aus ganz Europa zu innovativen und zukunftsweisenden Modellvorhaben im Europäischen Hochschulraum zusammenführt, beitragen.

2.2 Wissenschaftsbereiche

Mit dem Konzept der Wissenschaftsbereiche soll zum einen für das fachliche Selbstverständnis, zum anderen für die adäquate Außenwahrnehmung der Fächer an der UdS ein neues Format vorgeschlagen werden. Das Konzept soll sämtliche Fachrichtungen der Universität umfassen und zielt gerade auch auf diejenigen Fächer, die nicht direkt den engeren Bereichen der universitären Profilschwerpunkte zugeordnet sind. Die Fächer sind aufgerufen, ihre traditionelle, an disziplinären und fakultären Grenzen orientierte Selbst-Definition zu ergänzen durch eine offenere, zu Interesse und Zusammenarbeit motivierende Selbstbeschreibung in fächerübergreifenden und die Wahrnehmung seitens der Öffentlichkeit stärker berücksichtigenden Bezügen. Grundlegendes Ziel ist ebenso, die Lehre in inhaltlicher Breite und Qualität weiter zu entwickeln und dadurch die Qualität des Studienstandortes allgemein zu fördern. Die Konzeption der Wissenschaftsbereiche wurde vom Präsidium als Initiativvorhaben angestoßen und befindet sich derzeit noch im Diskussionsstatus, es soll aber in der Laufzeit des Universitätsentwicklungsplans gemeinsam mit den Fachrichtungen und Fakultäten wieder aufgegriffen und mittel- bis langfristig in die Umsetzung gebracht werden. Die Zielstellung wird darin gesehen, dass für die Fächer der UdS a) neben der herkömmlichen Zuordnung zu Fakultäten und Schwerpunkten eine übergreifende institutionelle Verortung ermöglicht wird, b) ihre interdisziplinäre Vernetzung neue Impulse erfährt und c) eine attraktivere, Studierende wie Forschende innerhalb wie außerhalb der UdS ansprechende Außendarstellung gefördert wird.

3 Strukturentwicklung für die Jahre 2020-21



3.1 Weiterentwicklung der universitären Steuerung

Das Präsidium plant, in den kommenden beiden Jahren sein Steuerungs-Instrumentarium zur methodischen Unterstützung der vorgesehenen Strategieentwicklung und zur Operationalisierung der strategischen Ausrichtung der Universität weiter auszuarbeiten und zu systematisieren. Ziel des Vorhabens ist, die bislang meist eher allgemein formulierten Entwicklungsthemen durch die Definition konkreter, soweit irgend möglich auch quantitativ messbarer Ziele und durch die Benennung entsprechend geeigneter Maßnahmen konkreter zu fassen und besser realisierbar zu machen. Dieses Vorhaben wurde speziell mit Blick auf die Themenbereiche Lehre, Studium, Internationalisierung auch durch eine entsprechende Empfehlung der Gutachtergruppe im Rahmen der System-Reakkreditierung der UdS nachdrücklich unterstützt. Konzeption und Ausarbeitung sind in enger Abstimmung mit den Fakultäten, Einrichtungen und Gremien vorgesehen. Eine entsprechend umfassend angelegte Zieldiskussion und Maßnahmenplanung würde auch die Klärung von Zielkonflikten und die Priorisierung verschiedener Vorhaben umfassen und Fragen der Finanzierung sowie der kausal oder zeitlich bedingten Verknüpfungen zwischen einzelnen Projekten oder Maßnahmen berücksichtigen. Das Endergebnis wäre eine mit konkreten Zielgrößen, Maßnahmen und Zeitansätzen unterlegte Gesamtplanung für die Universität und damit ein wesentlicher Fortschritt hinsichtlich der inhaltlichen Stringenz und der Transparenz für alle Beteiligten.

Die Basis für eine funktionierende Steuerung stellt eine gute und umfassende Kommunikation zwischen den relevanten Leitungsinstanzen und darüber hinaus allen involvierten Akteuren an der UdS dar. Das Präsidium hat daher die stetige Verbesserung der inneruniversitären Kommunikation zu einer hohen Priorität erklärt und wird dieses Ziel auch in den kommenden Jahren durch weitere konkrete Maßnahmen verfolgen. Zur Mitgestaltung dieses Prozesses hat

das Präsidium eine ständige Arbeitsgruppe Kommunikation eingerichtet, die das Präsidium und die Gremien beraten und die eingeleiteten Maßnahmen kontinuierlich begleiten soll.

3.2 Forschungsorientierung – Forschungsförderung – Gute wissenschaftliche Praxis

Über die oben beschriebene Konzentration von Forschungsaktivitäten in den Schwerpunktbereichen hinaus sieht die UdS erstklassige Forschung, im Sinne der Generierung neuer Erkenntnisse und der methodischen Weiterentwicklung der Wissenschaften, als zentrales Fundament. Sie ist stolz auf die Vielfalt hochrangiger und national wie international wettbewerbsfähiger Forschungsvorhaben in der ganzen Breite ihrer Fächer, ob in größeren, national bzw. international vernetzten Verbundprojekten oder in Gruppen- oder Einzelforschung an ihren Standorten. Nicht wenige dieser Forschungsaktivitäten erreichen auch außerhalb der Schwerpunktbereiche bereits jetzt internationales Spitzenniveau.

Ihre Bemühungen zur Förderung von Forschungsaktivitäten wird die UdS zukünftig weiter fortsetzen und nach Möglichkeit ausbauen. Hierzu gehört das differenzierte und gut etablierte System zur finanziellen Förderung von Forschungsprojekten durch den universitätsinternen Forschungsausschuss und den zentralen Sonderfonds Forschung, aber auch die umfassende Beratung und administrative Unterstützung bei der Vorbereitung und Beantragung von Forschungsprojekten, insbesondere Verbundprojekten bei den großen nationalen und internationalen Förderinstitutionen. Für die heutige Forschung ist die Gewährleistung der infrastrukturellen Voraussetzungen unabdingbar. Gerade bei Forschungsbereichen mit besonderen Anforderungen baulicher und technischer Art ist dem Präsidium die Verbesserung der Forschungsinfrastruktur ein wichtiges Anliegen. Dies wird in den kommenden Jahren vor allem auch Anstrengungen im Bereich der Neustrukturierung der Nutzung und Auslastung von Forschungs Großgeräten durch den Aufbau und die personelle Unterstützung von Gerätezentren (Core Facilities) beinhalten. Ein erster Baustein hierzu wurde bereits zum Herbst 2019 mit der nun halbjährlich erfolgenden Ausschreibung des universitätsinternen Großgeräteprogramms etabliert.

Gute wissenschaftliche Praxis ist die Voraussetzung für eine leistungsfähige und auch im internationalen Kontext anerkannte wissenschaftliche Arbeit. Dabei gilt als Leitgrundsatz, dass die Akteure aus der Wissenschaft selbst durch integres und redliches Denken und Handeln gute wissenschaftliche Praxis gewährleisten. Die UdS bekennt sich zu den grundlegenden Prinzipien und Standards der guten wissenschaftlichen Praxis und zu den Verfahren im Falle ihrer Nichtbeachtung. Sie garantiert die Voraussetzungen dafür, dass Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler alle erforderlichen rechtlichen und ethischen Standards einhalten können.

Die UdS hat eine Ombudsperson und eine Vertretung benannt, an die sich Mitglieder der Hochschule in Fragen wissenschaftlichen Fehlverhaltens und guter wissenschaftlicher Praxis wenden können. Die Ombudspersonen werden durch eine bei der Vizepräsidentin für Forschung und Technologietransfer eingerichtete Geschäftsstelle und die sechsköpfige „Ständige Kommission zur Untersuchung von Vorwürfen wissenschaftlichen Fehlverhaltens“, in der alle Fakultäten vertreten sind, unterstützt. Die UdS verpflichtet sich, den im Sommer 2019 von der Deutschen Forschungsgesellschaft (DFG) erlassenen neuen Kodex „Leitlinien zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis“ rechtsverbindlich und fristgerecht umzusetzen und die dafür vorgesehenen Organe entsprechend anzupassen.

Wissenschaftliche Forschung kann unter Umständen erhebliche sicherheitsrelevante Risiken hervorbringen, ohne dass dies in der Absicht der Wissenschaftlerin oder des Wissenschaftlers lag. Diese Problematik wird in jüngster Zeit unter dem Stichwort *Dual Use Research of Concern* diskutiert. Ein gemeinsamer Ausschuss von DFG und Leopoldina hat im Sinne der Selbstverantwortung der Wissenschaft Leitlinien für den Umgang mit dieser Problematik erarbeitet, die unter anderem vorsehen, dass Forschungsinstitutionen Kommissionen für die Ethik sicherheitsrelevanter Forschung (KEF) einrichten, um den eigenen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern beratend zur Seite zu stehen und ggfs. Stellungnahmen zu Forschungsvorhaben (zum Beispiel im Rahmen von Forschungsanträgen) zu erarbeiten. Orientiert an diesen Empfehlungen hat die UdS in 2019 eine Kommission für die Ethik sicherheitsrelevanter Forschung eingerichtet.

3.3 Lehre, Studium und Weiterbildung

Die auf dem Leitbild und dem Landeshochschulentwicklungsplan³ basierende Strategie der Universität wird für den Bereich Lehre und Studium vor allem entlang der universitätsweiten Qualifikations- und Qualitätsziele über das Qualitätsmanagementsystem Lehre und Studium umgesetzt.

Die Entwicklungsplanung basiert auf dem grundlegenden Verständnis der Universität über ihren Ausbildungsauftrag und ihre Rolle in der regionalen Hochschullandschaft. So hat die UdS als einzige Landesuniversität eine besondere regionale Verantwortung und sieht sich als forschungsstarke mittelgroße und Medizin führende Universität mit einem breiten Fächerangebot. Die UdS setzt sich in der Lehre zum Ziel, ihr wissenschaftliches Profil mit der Wahrnehmung ihrer regionalen Verantwortung zu verbinden.

³ Landeshochschulentwicklungsplan des Saarlandes 2015-2020, www.saarland.de/dokumente/ressort_ministerpraesident_staatskanzlei/Landeshochschulentwicklungsplan.pdf

3.3.1 Qualitätsstrategie

Die Qualitätsstrategie umfasst sowohl ergebnis- als auch prozessbezogene Komponenten und wird über das Qualitätsmanagementsystem Lehre und Studium umgesetzt.

Qualifikationsziele

Die im universitären Leitbild formulierten Qualifikationsziele beziehen sich auf die Qualifikationen, welche die Absolventinnen und Absolventen der UdS bei Abschluss ihres Studiums erreicht haben sollen (Kompetenzprofil):

„Die Absolventinnen und Absolventen der UdS zeichnen sich durch ein individuelles Kompetenzprofil aus, bei dem – je nach Schwerpunktsetzung des gewählten Studiengangs – die Bereiche der Interdisziplinarität, der Internationalität sowie der Forschungs- bzw. Praxisorientierung im Vordergrund stehen. Zudem fördert ein Studium an der UdS nachhaltig die Befähigung zum zivilgesellschaftlichen Engagement, das Verantwortungsbewusstsein gegenüber Natur und Gesellschaft sowie die Persönlichkeitsentwicklung der Absolventinnen und Absolventen.“

Die Studiengänge unterscheiden sich in ihren Beiträgen zu den einzelnen Kompetenzbereichen; über das gesamte Profil des Studienangebots der Universität werden alle angestrebten Qualifikationsziele aufgegriffen. Diese Qualifikationsziele sollen in den insgesamt deutlichen Ausprägungen gehalten und zur Weiterentwicklung des Studienangebots noch stärkere Ausprägungen insbesondere in der Forschungsorientierung und der internationalen Orientierung erhalten.

Qualitätsziele

Die Qualitätsziele beschreiben die Studiengänge prozessbezogen:

„Die Studiengänge der UdS führen zu einem national und international anerkannten Studienabschluss, stärken das Profil der UdS, sind bedarfsorientiert und gewährleisten einen reibungslosen Studienverlauf mit Blick auf die Erreichung der jeweiligen Qualifikationsziele der Studiengänge.“

Die Konkretisierung der Qualitätsziele anhand von Qualitätsstandards und deren Operationalisierung erfolgt im Rahmen des Qualitätsmanagementsystems Lehre und Studium.

Qualitätsmanagementsystem Lehre und Studium

Das Qualitätsmanagementsystem Lehre und Studium gewährleistet die Erreichung der o.g. Ziele und bildet die Grundlage für eine lebendige Qualitätskultur. Die UdS weist die Wirksamkeit ihrer institutionellen Verantwortung für Qualitätssicherung und -entwicklung durch re-

gelmäßige Überprüfungen nach; aktuell ist ein erfolgreicher Abschluss des laufenden Verfahrens zur Systemakkreditierung mit hoher Priorität angestrebt. Die Universität wird sich auch weiterhin am Austausch mit Peers anderer Hochschulen (vgl. Projekt Quality Audit, Universität der Großregion) beteiligen.

Die UdS wird mit Hilfe von Einnahmen aus dem „Zukunftsvertrag Studium und Lehre stärken“ (Nachfolge Hochschulpakt) die Qualität in Lehre und Studium weiter ausbauen und sich für einen Erhalt der Studienplatzkapazitäten und verbesserte Studienbedingungen einsetzen. Nach der erfolgreichen Antragstellung im Rahmen der Programme zur Qualitätsentwicklung in der Lehrerbildung⁴ beteiligt sich die UdS auch in Zukunft an Bund-Länder-Ausschreibungen, wie dem Programm „Innovation in der Hochschullehre“, um die Hochschullehre zukunftsorientiert weiterzuentwickeln.

3.3.2 Entwicklungsziele

Die UdS verfolgt drei strategische Entwicklungsziele im Bereich Lehre und Studium:

Entwicklung internationaler (vorwiegend englischsprachiger) Studienangebote insbesondere im Masterbereich

Im Rahmen ihrer Internationalisierungsziele (siehe 3.6) hat die UdS der Internationalisierung der Lehre (siehe 3.6.2) einen hohen Stellenwert eingeräumt. Die UdS bietet daher ihren Studierenden internationale und interkulturelle Lernangebote an. Die Zahl der Studiengänge, die ganz oder in Teilen englisch- oder französischsprachig angeboten werden, soll besonders auf Master- und Promotionsebene fachspezifisch kontinuierlich gesteigert werden. Die Einrichtung solcher Angebote soll durch fremdsprachliche Unterstützungsangebote, z.B. Sprachkurse, für Studierende sowie Mitarbeitende flankiert werden.

Entwicklung digitaler Studienangebote

Im Rahmen ihrer Digitalisierungsstrategie (siehe 3.7) hat die Universität die systematische Weiterführung der Digitalisierung auch in Lehre, Studium und Weiterbildung festgelegt. Zur Erreichung der diesbezüglichen strategischen Ziele sind als Maßnahmen der Ausbau des Portfolios an digitalen Lehr- und Lernangeboten sowie die Einführung eines hochschulübergreifenden Campus-Management-Systems erfolgreich auf den Weg gebracht und werden ausgebaut.

⁴ z.B. SaLUt (Förderung des Umgangs mit Heterogenität und Individualisierung im Unterricht), MoDiSaar (Aufbau digitalisierungsbezogener Kompetenzen im Lehramtsstudium)

Entwicklung weiterbildender Studienangebote

Das CEC (Continuing Education Center) Saar unterstützt in gemeinsamer Kooperation von UdS und htw saar die Einrichtung wissenschaftlicher Weiterbildungsangebote. Ziel ist es, fakultäts- und hochschulübergreifende Weiterbildungsangebote zu entwickeln und zu etablieren, die vor dem Hintergrund beruflicher Verwertungssituationen auch in kleineren Einheiten neben dem Beruf / der Familie absolviert werden können. Neben der Erweiterung des Portfolios an Weiterbildungsangeboten entwickelt die Universität auch ihre strukturelle Aufstellung im Bereich der Weiterbildung weiter und überführt diese in eine zukunftsfähige Struktur (CEC Saar).

Zu allen drei Entwicklungszielen soll bis Ende 2021 eine konkrete Anzahl von Bereichen identifiziert werden, in denen Maßnahmen durchgeführt und indikatorgestützt überprüft werden können. Der Grad der Zielerreichung wird im nachfolgenden Universitätsentwicklungsplan 2022 ff. aufgegriffen werden.

Um das Studienangebot der UdS zukünftig regional wie überregional noch besser bekannt zu machen und Studieninteressierte verstärkt auf die Universität des Saarlandes aufmerksam zu machen, wird die Universität ihre Marketingaktivitäten auf Grundlage eines systematischen Konzepts neu aufstellen und gezielt verstärken.

3.4 Technologietransfer

Die Universität des Saarlandes ist eine von nur sechs EXIST-Gründerhochschulen in Deutschland und belegt in der Gründungsunterstützung regelmäßig Spitzenpositionen in Rankings: 2018 erreichte die UdS im Gründungsradar des Stifterverbandes der deutschen Wissenschaft unter den großen deutschen Hochschulen den zweiten Platz direkt nach der TU München mit dem Bestwert in der Kategorie „Gründungsunterstützung“. Der Stifterverband der Deutschen Wissenschaft zählt die Universität des Saarlandes seither zu den Hochschulen mit „exzellenter Gründungskultur“. Auch im Hochschul-Ranking „U-Multirank“ 2019 wurde die Zahl der Unternehmensgründungen im Sommer 2019 mit „sehr gut“ bewertet. Mit der Bewerbung für eine EXIST V - Förderung sowie für eine Förderung im Programm „Innovative Hochschule“ und dem Bau des Innovation Centers wird sie die Vernetzung der Startups mit der regionalen Wirtschaft vorantreiben und damit die Wachstumschancen der neu entstehenden Unternehmen erhöhen.

Das Innovation Center schließt eine Lücke bzgl. der bisherigen Infrastruktur, in der u.a. ein Co-Working-Space sowie ein Fablab fehlen. Es soll nicht nur Zentrum der saarländischen Gründungskultur, sondern Symbol für die Rolle der Universität in der Region werden. Es wird Anlaufpunkt sein für Besucherinnen und Besucher, die anschaulich die exzellente Forschung

der UdS begreifen können, sowie neues Veranstaltungs- und Kongresszentrum auf dem Campus sein. Die Eröffnung ist für den Herbst 2022 vorgesehen.

Daneben plant die Universität des Saarlandes gemeinsam mit privaten Partnern einen eigenen regional orientierten Frühphasen-Beteiligungsfonds, um ein schnelleres Wachstum von Unternehmen mit skalierbaren Geschäftsmodellen nachhaltig zu unterstützen.

Als eine der wenigen Hochschulen in Deutschland, die schon jetzt ein aktives Beteiligungsmanagement betreiben, zählt die Universität des Saarlandes zu den Pionieren in Deutschland. Sie will ihre Rolle als Vorreiterin im Technologietransfer in Deutschland sichern und ausbauen. Dazu wird sie in den kommenden Jahren auch nachhaltige Transferkonzepte für den Wissenstransfer aus den Geistes- und Sozialwissenschaften entwickeln.

3.5 Wissenschaftlicher Nachwuchs

Die UdS wird ihre Anstrengungen bei der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses mit Nachdruck fortführen. Hierfür hat die Universität im Jahr 2018 ein umfassendes „Programm zur wissenschaftlichen Qualifizierung, Personalentwicklung und Karriereförderung des wissenschaftlichen Personals“ erlassen, das sich der gezielten Karriereentwicklung auf allen wissenschaftlichen Qualifizierungsstufen von der Promotion bis zur Lebenszeitprofessur widmet. Die Ausgestaltung von förderlichen Rahmenbedingungen, zielgruppengerechte Angebote zur individuellen Weiterqualifizierung und Unterstützung bei der Ausgestaltung des persönlichen Karrierewegs stehen hierbei im Vordergrund. Die Universität wird hierzu einerseits bewährte Angebote fortführen und ggf. ausbauen und andererseits gezielt neue Maßnahmen entwickeln.

Für die Zielgruppe der Promovierenden wird die Universität weiterhin vielfältige Unterstützungs- und Qualifizierungsmöglichkeiten über ihr zentrales Graduiertenprogramm (GradUS) bieten. Erfreulicherweise kann das Ende Juni 2019 ausgelaufene DAAD-Projekt „GradUS global“ in einer von der Hochschulleitung geförderten, zunächst 1,5-jährigen Pilotphase bis Ende 2020 (jedoch in verringertem Umfang) als Teilprogramm von GradUS fortgeführt werden. Hierdurch soll die Internationalisierung der Forschungsaktivitäten von Promovierenden der UdS weiterhin auch von zentraler Seite unterstützt werden. Ab voraussichtlich 2020 stellt das Land außerdem wieder Fördermittel für die von GradUS koordinierte Graduiertenförderung zur Verfügung, um auch künftig Promovierende der UdS mit universitären Stipendien unterstützen zu können. Als Weiterentwicklung dieses Förderinstruments ist fortan ein enger Bezug zur htw saar vorgesehen, indem u.a. kooperativ von UdS und htw saar betreute Doktorarbeiten schwerpunktmäßig gefördert werden sollen, insbesondere im Rahmen von institutionenübergreifenden und themenspezifischen Promotionskollegs zwischen UdS und htw saar.

Für den fortgeschrittenen wissenschaftlichen Nachwuchs ab der Postdoc-Phase wird die UdS ebenfalls weiterhin vielfältige Unterstützungsangebote bereithalten. Gegenwärtig können promovierte Nachwuchsforscherinnen und -forscher über das Programm PROWIS verschiedene Weiterqualifizierungsmaßnahmen und Beratungsangebote (z.B. zur Vorbereitung auf die Übernahme einer Professur) in Anspruch nehmen oder sich im Rahmen eines Kollegiums mit dem UdS-Präsidium und anderen Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern persönlich austauschen. Auf diesen bereits etablierten Angeboten aufbauend sind zukünftig für diese Zielgruppe neue Fördermöglichkeiten der nationalen und internationalen, karrierebezogenen Vernetzung geplant, so etwa ein möglichst ab 2020 beginnendes Programm „PROWIS Science Net“, das dem Aufbau eines persönlichen Netzwerks mit renommierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus anderen in- und ausländischen Forschungseinrichtungen oder mit Partnern aus Wirtschaft, Bildung und Gesellschaft dient. Ein weiterer Schwerpunkt in der Weiterentwicklung der Angebote für fortgeschrittene Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler wird in der Ausgestaltung von Maßnahmen für die Karriereorientierung liegen, um den jungen Forscherinnen und Forschern ein möglichst breites Spektrum an Karrierewegen innerhalb und außerhalb der Wissenschaft zugänglich zu machen.

Auch im Rahmen des Bund-Länder-Programms zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses (WISNA) hat die UdS ihre Fördermaßnahmen für angehende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in jüngerer Zeit gezielt weiterentwickelt. Ein Schwerpunkt der Anstrengungen liegt hierbei in den kommenden Jahren auf der weiteren Implementierung der Tenure-Track-Professur an der UdS sowie der Weiterentwicklung der strukturellen und formalen Rahmenbedingungen für diese attraktive Stellenkategorie. Darüber hinaus fokussiert das WISNA-Programm die gezielte Unterstützung von Junior- und Tenure-Track-Professuren auf ihrem Qualifizierungsweg zur Lebenszeitprofessur. Hierfür werden – im direkten Austausch mit dieser Zielgruppe – bedarfsgerechte Angebote entwickelt werden.

Mit Blick auf ihre besondere Verantwortung für das Personal auf befristeten wissenschaftlichen Qualifizierungsstellen und dessen spezifische Situation prüft die Universität die Etablierung von zentralen und dezentralen Unterstützungsstrukturen zur Professionalisierung der Personalführung sowie der Qualitätssicherung in der Qualifizierungsphase.

Die Umsetzung der aktuell bereits konzipierten und der neu geplanten Maßnahmen zur Unterstützung des wissenschaftlichen Nachwuchses soll künftig Hand in Hand gehen mit dem Aufbau eines zentral koordinierten Systems, mit dem die universitätsübergreifenden Maßnahmen aus dem Bereich der Nachwuchsförderung analysiert und bedarfsgerecht weiterentwickelt werden können. Zudem sollen die an der UdS geschaffenen Rahmenbedingungen für

ihre wissenschaftlich tätigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auch durch eine externe Zertifizierung überprüft werden. So ist für den Zeitraum 2019/20 die Vorbereitung auf das Audit „Human Resources Strategy for Researchers“ (HRS4R) der Europäischen Kommission geplant.

3.6 Internationalisierung

3.6.1 Internationales Profil und Internationalisierungsstrategie

Die UdS hat mit ihrer hohen Zahl internationaler Studienprogramme, einem konstant überdurchschnittlichen Anteil internationaler Studierender sowie Absolventinnen und Absolventen, ihrem Europa-Schwerpunkt mit Frankreich-Fokus und der engen grenzüberschreitenden Zusammenarbeit im Rahmen der Universität der Großregion ein herausragendes internationales Profil.

Die Universität ist bestrebt, ihr internationales Profil zu erhalten und gezielt weiter auszubauen. Dem stetig wachsenden internationalen Wettbewerb begegnet die UdS:

- durch strategische Steuerung der Internationalisierung, die als Querschnittsaufgabe verstanden und daher in allen Bereichen der Lehre, Forschung und Verwaltung aktiv vorangetrieben wird. Wichtige Beiträge sollen hier eine gezielte Berufungspolitik, strategische und gelebte Dreisprachigkeit sowie Maßnahmen zur Internationalisierung der Verwaltung leisten. Die Ergebnisse des HRK-Audits „Internationalisierung der Hochschulen“ bilden dabei weiterhin den Ausgangspunkt der weiteren Fokussierung von Zielen und Maßnahmen, die auch wesentliche Elemente der Frankreichstrategie des Saarlandes aufgreifen. Die geplante Weiterentwicklung der Internationalisierungsstrategie der Universität in Zusammenhang mit dem universitätsweiten Profilbildungsprozess wird Ziele und Maßnahmen weiter an aktuelle Entwicklungen und Bedarfe anpassen.
- durch gezielte Weiterentwicklung ihrer Alleinstellungsmerkmale. Die Positionierung in der Forschung in allen Fächern erfolgt selbstverständlich im weltweiten Vergleich. Die Internationalisierungsstrategie der UdS sieht daneben vor, das europäische Profil der UdS mit einem Fokus auf Frankreich bis hin zum Selbstverständnis der UdS als „internationale Europa-Universität“ weiter auszubauen und zu schärfen. Der Profilschwerpunkt Europa, der seit jeher identitätsbildende Funktion für die UdS besitzt, manifestiert sich auf zwei Ebenen – einerseits in der universitätsweit europäischen Dimension der Forschung und Lehre und damit dem europäischen und internationalen Gesamtprofil der UdS, andererseits in der vielfältigen, interdisziplinär orientierten Europaforschung mit weiterhin großem Entwicklungspotential.

Beide Facetten des Europaschwerpunkts will die Strategieguppe Europa durch gezielte Maßnahmen maßgeblich stärken und weiterentwickeln und die Universität des Saarlandes damit als führende Europa-Universität Deutschlands etablieren (siehe 2.1. Abschnitt zu Schwerpunktbereich Europa). Ein Neuantrag im Rahmen der Initiative der „Europäischen Hochschulen“ mit Partnern europaweit zu innovativen Modellen der europäischen Lehre und Forschung wird ebenfalls maßgeblich zur Weiterentwicklung des Europaschwerpunktes beitragen.

- durch gezielte Maßnahmen zur Gewinnung qualifizierter, internationaler Studierender sowie internationaler Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler und Mitarbeiter aus dem Ausland und durch die Weiterentwicklung ihrer Willkommenskultur. Mit der überwiegend aus Drittmitteln finanzierten, erfolgreichen Etablierung eines Welcome-Centers wurden hierzu bereits wichtige Schritte unternommen. Auch der bis 2020 durch eingeworbene Drittmittel gesicherte Aufbau eines internationalen Alumni-Netzwerks der UdS, den es danach zu verstetigen gilt, wird die gezielte Rekrutierung internationaler Studierender und den Aufbau sowie die Pflege strategischer Partnerschaften weltweit maßgeblich vorantreiben. Von hoher Bedeutung ist in diesem Zusammenhang schließlich auch die Bereitstellung geeigneten Wohnraums für internationale Gäste. Hier ist die Universität auf Unterstützung durch das Land angewiesen. Insbesondere muss das Accommodation-Sofortprogramm des Landes zur Vermeidung akuter Notlagen internationaler Studierender bei der Wohnungssuche fortgeführt werden. Nicht zuletzt ist die Beseitigung sprachlicher Hindernisse für die Gewinnung internationaler Studierender, aber auch Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler von großer Bedeutung. Im Projekt „Dreisprachiger Campus Saar“ kann die UdS zusammen mit der htw saar dank einer entsprechenden Landesförderung ein Pilotprojekt der UdS weiterführen und ausbauen und damit langfristig eine dreisprachige Campuskultur und eine entsprechende Sprachenpolitik umsetzen. Mit dieser konsequenten Dreisprachenpolitik sind UdS und htw saar nicht nur bundesweite Vorreiter, sondern tragen der Frankreichstrategie des Landes, die das Saarland zu einem „mehrsprachigen Raum deutsch-französischer Prägung“ entwickeln möchte, in höchstem Maße Rechnung.
- durch die weitere Einwerbung von Drittmitteln für die internationale akademische Zusammenarbeit. 2021 soll die neue Förderperiode des Erasmus-Programms starten. Für die Antragstellung wird die Universität ihre Prozesse bei der Vorbereitung eines Aufenthalts an der UdS (insbesondere durch frühzeitige Bereitstellung des Vorlesungsverzeichnisses), bei der Anerkennung von „Learning Outcomes“ sowie bei der Bereitstellung von Wohnraum weiter verbessern müssen.

- durch Maßnahmen zur Förderung von Auslandsaufenthalten der UdS-Studierenden. Dies geschieht insbesondere durch umfassende Hilfen bei der Planung und Durchführung von Aufenthalten an Universitäten in anderen Ländern sowie durch die Vermittlung entsprechender Sprachkenntnisse und interkultureller Kompetenzen.

3.6.2 Internationalisierung der Lehre

Wesentlich für die Gewinnung geeigneter, internationaler Studierender sind neben der Schaffung entsprechender Rahmenbedingungen attraktive internationale Studienprogramme (siehe 3.3.2). Die hohe Anzahl internationaler Studiengänge und Graduiertenprogramme an der UdS soll nicht nur aufrechterhalten, sondern nach Möglichkeit weiter ausgebaut werden. Erfolgreiche Studiengänge wie die internationalen Masterstudiengänge „Advanced Materials Science and Engineering AMASE“ und „Language Communication and Technology LCT“, der internationale, englischsprachige Masterstudiengang „High-Performance Sport“, der LLM-Studiengang des Europa-Instituts oder der dreisprachige und von vier Partneruniversitäten im Verbund der Universität der Großregion getragene Studiengang „Master Border Studies“ seien hier als Beispiele für die exzellenten Möglichkeiten und das Innovationspotential solcher Studienprogramme genannt. Die Nutzung der an der Universität vorhandenen Expertise zum Ausbau des Angebots von Studienprogrammen mit Doppelabschluss mit Partnern europaweit könnte hierbei maßgeblich zur weiteren Internationalisierung des Studienangebots beitragen. Im Fokus der Bemühungen zur weiteren Internationalisierung der Lehre wird außerdem der Ausbau englisch-/mehrsprachiger Studiengänge bzw. attraktiver Kurzprogramme in Verbindung mit entsprechenden studienbegleitenden Deutschkursen stehen. Damit könnte die derzeit maßgeblich durch die limitierten studienvorbereitenden Deutschkursplätze begrenzte Zahl qualifizierter internationaler Studienanfängerinnen und Studienanfänger weiter erhöht werden. Durch die Verbindung mit studienbegleitenden Deutschkursen könnte zugleich die angestrebte Passung für den saarländischen und deutschen Arbeitsmarkt gewährleistet werden. Zur Sicherung des Studienerfolgs ihrer internationalen Studierenden ist die Universität bemüht, neben studienvorbereitenden Maßnahmen (siehe auch Hochschulzugang für internationale Studierende) auch studienbegleitende Programme vor allem in der Studieneingangsphase weiter zu entwickeln. Die Mobilität der Studierenden u.a. durch ein „Go-Out! Service-Center“ im International Office soll weiter unterstützt und nach Möglichkeit vor allem im Rahmen der Universität der Großregion bzw. im Rahmen des Neuantrags „Europäische Hochschulen“ mit innovativen Mobilitätsformen weiter ausgebaut werden. Eine weitere Internationalisierung der Studienpläne (z.B. durch Mobilitätsfenster), die Weiterentwicklung und Bewerbung des Zertifikats Europaicum sowie die Europa-Gastprofessur können weiter

zur „Internationalisierung at home“ und damit zur internationalen Kompetenz möglichst vieler Studierender der Uds beitragen.

3.6.3 Kooperation in der Großregion

Der Universitätsverbund „Universität der Großregion“ (UniGR), der im Jahr 2008 durch die Uds initiiert wurde und der heute allgemein als zukunftsweisendes Modell für den europäischen Hochschul- und Forschungsraum gilt, ist eine der tragenden Säulen des Profilschwerpunkts Europa der Uds und trägt zugleich der regionalen Verankerung der Universität Rechnung. Der Ausbau von Kooperationen mit den UniGR-Partnern ist universitätsweit erklärtes Ziel. Auch wenn der mit den UniGR-Partnern gemeinsam gestellte Antrag im Rahmen der Initiative der „Europäischen Hochschulen“ im ersten Call nicht für eine EU-Förderung ausgewählt wurde und für die zweite Ausschreibung eine Antragstellung mit anderen europäischen Partnern geplant ist, so sollen die innovativen Konzepte des Antrags dennoch gezielt für die Weiterentwicklung der UniGR in Lehre und Forschung eingesetzt werden.

Die bestehenden guten Kontakte zum Deutsch-Französischen Hochschulinstitut der htw saar werden fortgeführt und in Zusammenhang mit der Initiative „Europäische Hochschulen“ nach Möglichkeit weiter ausgebaut.

Von den Leuchttürmen der Zusammenarbeit in der Großregion sei zunächst die interdisziplinäre Grenzraumforschung genannt, die gerade jüngst durch den dreisprachigen, von vier Partneruniversitäten getragenen Modellstudiengang „Master Border Studies“ und durch die im Rahmen des Interreg-Programms geförderte und durch das Land kofinanzierte Initiative zur Errichtung eines interdisziplinären Zentrums für Grenzraumforschung prominent in Erscheinung getreten ist. Die bereits seit vielen Jahren bestehenden engen Kooperationen mit Partnern in der Großregion in den unterschiedlichsten Fachbereichen der Universität schlagen sich in weiteren Interreg-Projekten nieder, die die Zusammenarbeit in Forschung, Lehre und Innovation weiter festigen und ausbauen (z.B. Projekte im Bereich der Materialwissenschaften, in der Physik, in der Pharmazie, in den Rechtswissenschaften oder im Bereich Transfer und Unternehmenszusammenarbeit). Das Projekt NHL-ChirEx strebt erstmals eine systematische Kooperation im Bereich der Aus- und Weiterbildung von Fachärzten zwischen den drei Medizinischen Fakultäten der Großregion sowie Luxemburg und der Medizinischen Fakultät der Universität Mainz an. Weiter zu erwähnen ist hier die intensivere Zusammenarbeit der Sprachenzentren in der Großregion, die derzeit im Rahmen eines Erasmus+-Projektes Konzepte zur grenz- und universitätsübergreifenden sprachlichen und interkulturellen Ausbildung entwickeln. Das Ziel einer gemeinsamen Grundschullehrerausbildung mit Lothringen wird weiterverfolgt.

3.6.4 Flüchtlingsprogramm und Hochschulzugang für internationale Studierende

Die Integration von Flüchtlingen stellt Bund und Länder weiterhin vor große Herausforderungen. Als Landeshochschulen haben UdS und htw saar mit Unterstützung des Landes ihre besondere Verantwortung in diesem Integrationsprozess wahrgenommen und sich damit bundesweit eine führende Rolle bei der Vorbereitung auf bzw. die Integration von Geflüchteten in ein Fachstudium erarbeitet. Im Rahmen des Bundesprogramms Integra wurden erfolgreich Drittmittel eingeworben; die UdS wird auch im Folgeprogramm zusammen mit der htw saar einen entsprechenden Antrag stellen. Bei der weiteren Wahrnehmung dieser besonderen Verantwortung hofft die Universität auch weiterhin auf Unterstützung durch das Land.

Um nicht nur Geflüchtete, sondern auch andere internationale Studierende mit indirekter Hochschulzugangsberechtigung nicht nur sprachlich, sondern auch fachlich auf ein Studium an den saarländischen Hochschulen vorzubereiten, hat die Universität, dabei insbesondere das Internationale Studienzentrum Saar, in enger Zusammenarbeit mit der htw saar einen alternativen Zugangsweg zur Hochschulbildung im Saarland konzipiert und wird dieses „Vorbereitungsstudium international MINT“ (VSi MINT) nun im Rahmen einer Probephase bis 2020 eingehend prüfen und evaluieren. Im Rahmen der Weiterentwicklung der Internationalisierungsstrategie sollte bei erfolgreicher Evaluation des Programms VSi MINT eine Ausweitung auf andere Fachrichtungen mit entsprechendem Potential in Erwägung gezogen werden.

3.7 Digitalisierung

Für die Digitalisierung an der Universität wurden durch die Digitalisierungsstrategie fünf Hauptziele festgelegt. So soll neben der Qualität von Lehre und Studium sowie der Forschungsinfrastruktur auch der Service für Studierende und Beschäftigte mittels der Digitalisierung verbessert werden. Darüber hinaus soll mit der Digitalisierung eine Steigerung der Effizienz durch die Verbesserung von Prozessen und die Anpassung an geänderte gesetzliche und gesellschaftliche Rahmenbedingungen erreicht werden.

Zusätzlich zu den generellen Zielen der Digitalisierung wurden in der Digitalisierungsstrategie Leitlinien formuliert, um die Rahmenbedingungen bereits frühzeitig abzustecken. Die wesentlichen Leitlinien sind die Unabhängigkeit und Freiheit von Forschung und Lehre, die Förderung von Forschung, Lehre und des wissenschaftlichen Nachwuchses, die internationale Ausrichtung, die kontinuierliche Evaluation und zukunftsorientierte Innovation, die soziale Verantwortung, Gleichstellung, Chancengleichheit und Nachhaltigkeit, der Datenschutz und die IT-Sicherheit sowie die Wirtschaftlichkeit.

Um geeignete Projekte und Digitalisierungsmaßnahmen zu identifizieren, wurde eine Bestandsaufnahme zum Stand der Digitalisierung durchgeführt. Hieraus entstanden ein Maßnahmenkatalog und eine Priorisierung der einzelnen Digitalisierungsprojekte. Diese Projekte werden durch die Stabsstelle für Digitalisierung und Nachhaltigkeit koordiniert und zusammen mit den Bedarfsträgern durchgeführt. Eine besonders wichtige Rolle spielt dabei das Hochschul-IT-Zentrum (HIZ) als zentraler IT-Dienstleister.

Bisher wurde beispielsweise eine elektronische Personalakte eingeführt, bei der alle Bestandsakten digitalisiert wurden. Ebenso wurde eine zentrale digitale Lernplattform mit didaktischen Zusatzangeboten etabliert. Die digital unterstützten didaktischen Angebote und die bisher etablierten Systeme werden ausgebaut und weiterentwickelt. Ein weiteres Beispiel ist das wissenschaftsbereichsübergreifende Angebot, Plagiate mittels einer Software zu identifizieren.

Für die weitere Entwicklung der Universität werden notwendige Infrastrukturprojekte für die Digitalisierung umgesetzt. So ist die Modernisierung des Identity- und Accessmanagements eine Basis für die Prozessautomatisierung und die weitere Digitalisierung von Lehre, Forschung und Verwaltung.

In einem Verbundprojekt der staatlichen Hochschulen des Saarlandes wird unter Federführung der Universität ein hochschulübergreifendes Campus-Management-System eingeführt, das durch externe Implementierungspartner unterstützt wird. Das Projekt stellt für die UdS ein zentrales Element der Organisationsentwicklung und der Digitalisierung im Bereich von Lehre und Studium dar. Die Produktivsetzung startet schrittweise Ende 2019 mit Studierendenverwaltung und Bewerbung / Zulassung; mit Umstellung auch der Bereiche Prüfungsmanagement und Lehrveranstaltungs- / Raummanagement werden grundsätzlich alle Studierenden, Lehrenden sowie die studienbezogenen Teile der Verwaltung und der Service-Einrichtungen, insbesondere Studierendensekretariat und Zentrale Studienberatung, erreicht.

Es wird ein Dokumenten- und Workflowmanagementsystem eingeführt, um neben der revisionssicheren Archivierung von digitalen Medien auch eine digitale Prozessunterstützung aufzubauen. Diese Prozessunterstützung soll in den kommenden Jahren schrittweise erweitert werden.

Die Vorbereitungen für eine Migration des ERP Systems (SAP ERP R/3) auf eine aktuelle Version (S/4 HANA) ist für die UdS eine herausfordernde Aufgabe, die jedoch notwendig sein wird. Für diese Migration werden viele Prozesse angepasst und dabei optimiert.

Als Grundlage zur technischen Umsetzung der Digitalisierungsstrategie müssen die Netzwerkinfrastruktur („HORUS-NETZ“) und die virtuellen Server grundlegend modernisiert werden. Dies wird im Rahmen des Investitionsprogramms des Präsidiums (siehe 3.14) finanziell

gefördert, ist jedoch ohne die Unterstützung des Landes kaum zu bewerkstelligen. Von besonderer Bedeutung ist auch die Infrastruktur in Homburg, so müssen eindeutige Serviceleistungen definiert werden und insbesondere eine klarere Abstimmung mit dem Zentrum für Informations- und Kommunikationstechnik (ZIK) des Universitätsklinikums herbeigeführt werden.

3.8 Infrastrukturelle Campusentwicklung

Eine ganzheitliche und zukunftsgerichtete Universitätsentwicklung beinhaltet die Verfolgung einer langfristig angelegten Campusentwicklungsplanung und ein professionelles Baumanagement. Gebäude, Räume und Flächen, Forschungs- und Lehrinfrastruktur sowie sonstige Ausstattung sollten in Zeiten des Wettbewerbs der Hochschulen um qualifizierte und ambitionierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Studierende betriebssicher, barrierefrei, zweckmäßig und gleichzeitig ansprechend sein. Die Verfügbarkeit und Bereitstellung sowie die kontinuierliche Optimierung dieser baulichen Rahmenbedingungen sind unabdingbar, um die Zukunftsfähigkeit und Attraktivität eines Hochschulstandortes als Ganzes zu sichern und zu steigern. Das Gebäudebild der Universität ist allerdings gekennzeichnet durch eine voranschreitende Überalterung der Gebäude, die einen hohen und stark wachsenden Sanierungsbedarf mit sich bringt.

Vor diesem Hintergrund hat sich die Universität dazu entschieden, in Zusammenarbeit mit dem Land, einen Hochschulstandortentwicklungsplan (HSEP) zu erstellen.

Das Projekt gliedert sich in zwei Phasen. Zum einen die quantitative Flächenanalyse, deren Ziel es ist, mit durchgängigen Flächenbedarfsmessungen und Flächenbilanzierungen Aussagen zur Flächenversorgung der fachlichen und zentralen Einheiten bereitzustellen und Anhaltspunkte für Über- und Unterausstattungen zu gewinnen. Mit der Beauftragung der HIS HE ist diese Projektphase aktuell angelaufen und soll innerhalb eines Jahres abgeschlossen sein.

Für die zweite Projektphase, die die qualitative Flächenanalyse und die Masterplanung beinhaltet, ist es nun erforderlich, eine entsprechende Ausschreibung vorzubereiten. Konkreter Inhalt der qualitativen Flächenanalyse ist die bauliche und technische Beurteilung der Bestandsflächen. Zusätzlich soll ein Kostenrahmen für die Sanierungen ermittelt werden. Auf dieser Grundlage kann dann über die bauliche Weiterentwicklung der einzelnen Gebäude entschieden und ein Masterplan entwickelt werden.

Die im Rahmen der Erarbeitung des HSEP erzeugten systematischen Arbeitsweisen und die zur Verwendung kommenden Werkzeuge erleichtern den Umgang mit zukünftigen Fragestellungen. Sie bilden eine tragfähige Grundlage für kurz-, mittel- und langfristige Entscheidungen in Bau- und Sanierungs- sowie in Berufungsverfahren.

Um einen solchen Masterplan umsetzen und dem anwachsenden Sanierungsstau entgegenwirken zu können, muss allerdings auch ein flexiblerer Umgang mit Baumitteln ermöglicht werden.

Um besonders dringliche, jedoch nicht im Landeshaushalt veranschlagte Baumaßnahmen realisieren zu können, haben sich das Land und die Universität auf eine Vorfinanzierung und Übernahme der Bauherrenfunktion seitens der Universität für einzelne Maßnahmen verständigt.

Die Vorfinanzierung dieser Baumaßnahmen soll aus der der Universität zur Verfügung stehenden Liquidität erfolgen und sieht eine spätere Rückerstattung durch das Land aus dem Bauhaushalt vor.

Zu diesen Baumaßnahmen zählen u.a.:

- Neubau des Rechenzentrums
- Neubau des NT-Praktikumsgebäudes
- Neubau eines Interimsgebäudes für Forschungsflächen
- Sanierung des Gebäudes E2 7
- Neubau eines Klinischen Studienzentrums

Um eine rasche und situationsadäquate Realisierung von Baumaßnahmen zu ermöglichen, muss die Universität sich zuzüglich zur Finanzierung aus Landeshaushaltsmitteln weiterhin intensiv um alternative Finanzierungs-/Co-Finanzierungsmöglichkeiten wie EFRE-Förderung, Finanzierung nach §91b Grundgesetz etc. bemühen.

Für die nächsten Jahre sind im Landeshaushalt, unterstützt durch alternative Finanzierungsmöglichkeiten, u.a. nachfolgende Sanierungs- und Neubaumaßnahmen in der Planung bzw. bereits in der Umsetzung:

- A5 1 Dachsanierung
- C1 7 Neubau Praktikumsgebäude Pharmazie
- C4 3 Hörsaalgebäude der Chemie
- C4 9 Neubau Neutralisationsanlage
- C5 1 Sanierung Musiksaal
- C5 2 Sanierung als Institutsgebäude

- C7 5 Neubau Hörsaal-/ Seminargebäude für die Philosophische Fakultät
- Brandschutzsanierung Gebäude 61 der Anatomie
- Neubau Forschungsgebäude Zentrum für Biophysik (§91b GG)
- Neubau Innovation Center (EFRE-Förderung)
- Neubau Präklinisches Zentrum für Molekulare Signalverarbeitung (PZMS) (§91b GG)
- Neubau Prosektur und Präparation der Anatomie sowie der Lehrflächen der Biophysik und Physiologie
- Neubau Zentrales Hörsaal-, Seminar- und Bibliotheksgebäude (HSB)

Der Beschluss zum Abriss von Wohnheim D war mit der Verpflichtung verbunden, sich für alternative, kostengünstige Wohnmöglichkeiten für Studierende im Saarland einzusetzen. Nicht zuletzt im Hinblick auf die avisierte Steigerung der Zahl internationaler Studierender sowie die geplante Aufnahme der htw saar in das Studentenwerk ist die Schaffung studentischen Wohnraums durch einen vom Land finanzierten Neubau eines Studentenwohnheims im Saarland aus Sicht der Universität unabdingbar.

3.9 Kooperationsplattformen

Die UdS und die htw saar haben Mitte 2019 eine Rahmenvereinbarung zur Einrichtung von Kooperationsplattformen in den Themenbereichen Gesundheit, Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften unterzeichnet. Damit haben sie die Empfehlung des Wissenschaftsrats aus dem Jahr 2014 aufgegriffen und streben einen thematischen Ausbau in den kommenden Jahren an.

In allen genannten Bereichen soll die Zusammenarbeit mit der htw saar intensiviert und auf Basis verbindlicher Vereinbarungen nachhaltig realisiert werden. Diese Plattformen sollen gleichzeitig einen Beitrag zur Durchlässigkeit leisten und in diesem Sinne auch außerhochschulische Forschungseinrichtungen und Unternehmen oder wissenschaftliche Einrichtungen aus der Großregion einbinden.

Generelle Ziele der Zusammenarbeit im Rahmen der Kooperationsplattformen sind die Steigerung von Komplementarität und Effizienz der Studienangebote an den saarländischen Hochschulen sowie die Aktivierung von Synergiepotenzialen in Forschung und Nachwuchsförderung. Des Weiteren ist gewünscht, aus organisatorischen und wirtschaftlichen Gründen übergreifend Einrichtungen zu nutzen, Beschaffungen gemeinsam durchzuführen und Drittmittelprojekte gemeinsam zu beantragen mit dem Ziel, Kommunikation transparent zu gestalten und Forschungsthemen zu koordinieren. Als Teil der Kooperationsplattformen werden

gemeinsame und themenbezogene Promotionskollegs zur Qualifizierung von Promovierenden der htw saar und der UdS eingerichtet, im Sinne strukturierter Doktorandenprogramme. Die Promotionen werden von den Hochschullehrenden beider Hochschulen als gleichberechtigte Beteiligte betreut (gem. §70 SHSG⁵), wobei das Promotionsrecht bei der UdS verbleibt. Durch den Austausch der Promovierenden und Betreuenden beider Hochschulen zu einem gemeinsamen Forschungsthema sollen neue Impulse gegeben und die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses verbessert werden. Die Promotionskollegs verbreitern als Klammer zwischen den beiden Hochschulen auch deren methodische Vielfalt von der Grundlagenforschung bis zur anwendungsorientierten Forschung.

Die Leistungsergebnisse der Kooperationsplattformen leben von der Zusammenarbeit der einzelnen handelnden Personen und sind in Relation zu deren finanziellen Rahmenbedingungen zu sehen.

3.10 Verwaltung und Service

Eine leistungsfähige und serviceorientierte Verwaltung ist zur Realisierung hochwertiger Forschung und guter Studienbedingungen inklusive professioneller Orientierungs- und Beratungsangebote von großer Bedeutung. Durch die Entwicklungen der letzten Jahre, unter anderem den wachsenden Anteil der Drittmittelfinanzierung sowie den härter werdenden Wettbewerb um Studierende und Mitarbeitende, haben sich die Anforderungen an Qualität und Quantität der universitären Verwaltungsdienstleistungen sowie Dienstleistungen der serviceorientierten Zentralen Einrichtungen deutlich erhöht. Aufgrund der erforderlichen Sparmaßnahmen der letzten Jahre hat sich allerdings die personelle Situation in der Verwaltung sowie auch der Zentralen Einrichtungen verschlechtert. Diese Verdichtung in den Arbeitsanforderungen ließ die Belastung der Universitätsangehörigen in der Folge ansteigen. Um die Verwaltung auch unter diesen schwierigen Rahmenbedingungen handlungsfähig aufzustellen, wurden umfangreiche organisatorische Veränderungen vorgenommen, darunter auch ein neuer Zuschnitt der Dezernate und die Einführung eines Verwaltungskostenbeitrages für die Studierenden. Es werden teilweise auch Neukonturierungen in den zugeordneten Service-Einrichtungen vollzogen. Grundsätzlich ist in diesem Zusammenhang auch die Weiterentwicklung der Zusammenarbeit mit der htw saar von Bedeutung, wie das gemeinsame Projekt „Tag der Studienfinanzierung“ zeigt, durch das Synergieeffekte für alle Studierenden im Saarland geschaffen werden.

⁵ Saarländisches Hochschulgesetz

Auf der Grundlage der umgesetzten Strukturänderungen wird die Organisationsentwicklung der Zentralen Verwaltung in den kommenden Jahren abzuschließen sein, um auch eine spürbare Prozessoptimierung der Arbeitsabläufe zu erreichen und dadurch dem immer komplexer gewordenen Aufgabenspektrum auch in Zukunft gerecht werden zu können. Dabei wird auch die umfassende Digitalisierung von Verwaltungsaufgaben und -abläufen eine wichtige Rolle spielen, auch im Bereich der Zentralen Einrichtungen.

Die organisatorischen Änderungen haben dazu geführt, dass nun mehrere Nachwuchsführungskräfte mit neuen Führungsaufgaben betraut werden konnten. Die für die Universitätsverwaltung erarbeiteten Führungsleitlinien geben dem Führungshandeln einen Rahmen und schaffen ein Bewusstsein für gemeinsame Werte, an denen sich das konkrete Führungshandeln im Universitätsalltag ausrichtet. Das erklärte Ziel der UdS ist es, eine Führungskultur zu festigen, die von einem wertschätzenden, vertrauensvollen und partnerschaftlichen Umgang miteinander sowie dem Bewusstsein einer wechselseitigen Verantwortung in der Zusammenarbeit von Mitarbeitenden und Führungskräften geprägt ist. Das auf Basis der Führungsleitlinien konzipierte Entwicklungsprogramm für Führungskräfte wird in den nächsten Jahren auf weitere Führungsebenen in der Verwaltung ausgeweitet. Weiterhin ist es vorgesehen, die Führungsleitlinien auch auf den Bereich der Fakultäten und Zentralen Einrichtungen auszuweiten.

3.11 Bibliotheken

Das Bibliothekswesen an der UdS ist für ein attraktives Studium sowie für exzellente universitäre Forschung und Lehre unverzichtbar und erfüllt darüber hinaus in seiner zusätzlichen Funktion als Landesbibliothek die bedeutsame Aufgabe der Erschließung und langfristigen Aufbewahrung von Literatur aus dem und über das Saarland. Im Rahmen des Bibliotheksprojekts des Präsidiums wird das Bibliothekssystem der Universität bereits seit 2015 einer deutlichen Umstrukturierung unterzogen, die vor dem allgemeinen Hintergrund der weiterhin angespannten finanziellen und gebäudetechnischen Problemsituation auch in den Jahren 2019-2021 weitere Auswirkungen haben wird. Insbesondere werden die wenigen noch bestehenden kleineren Bibliotheksstandorte ebenfalls in größere Einheiten (Zentralbibliothek und Bereichsbibliotheken) integriert werden. Zudem wird eine abschließende Verlagerung von Medienbeständen (vorwiegend Zeitschriftenbände) in das Fernmagazin am Standort Kirkel vollzogen – verbunden mit einem zeitgemäßen elektronischen Dokumentlieferdienst für die nunmehr weiter entfernten Medienbestände. Über die vorwiegend räumliche Reorganisation der Bibliothekslandschaft hinaus wird die Universität auch künftig die bibliothekarischen Prozesse, Dienstleistungen und kooperativen Strukturen eingehenden Prüfungen unterziehen

und vor dem Hintergrund der funktionalen Einschichtigkeit strukturiert weiterentwickeln, wobei dies ab Anfang 2020 unter der Verantwortung einer neuen Direktion der Saarländischen Universitäts- und Landesbibliothek (SULB) in enger Abstimmung mit dem Präsidium und den Fakultäten erfolgen wird.

Eine zeitgemäße und zukunftssichere Gestaltung des Bibliothekswesens der UdS soll durch diese Maßnahmen sichergestellt werden, insbesondere durch Berücksichtigung von zukunftsorientierten Formen der Bibliotheksnutzung (z.B. zunehmende Digitalisierung der Fachliteratur, elektronische Dokumentlieferdienste) und modernen Formen der Veröffentlichung von wissenschaftlichen Texten (insbesondere Open-Access-Publikationen, die gegenwärtig dank eines erfolgreich gestellten DFG-Antrags von der UdS in finanzieller Hinsicht unterstützt werden können). Darüber hinaus wird die SULB ihr Nachweissystem für an der UdS entstandene Publikationen (Universitätsbibliographie) neu konzipieren und fortführen und stellt überdies Beratungs-/Betreuungsleistungen für die gegenwärtig von der UdS neu eingeführte einschlägige Software zur Erkennung von Plagiaten zur Verfügung.

Die Universität bemüht sich mit Nachdruck darum, trotz der anhaltenden Unsicherheiten um eine bundesweite Lizenzierung der Angebote großer Wissenschaftsverlage (Projekt DEAL der Hochschulrektorenkonferenz), die bestmögliche Versorgung der Universitätsangehörigen mit der relevanten Fachliteratur in allen Fächern sicherzustellen, insbesondere im Hinblick auf die elektronischen Zugänge zu den umfassenden Zeitschriftenpaketen der wissenschaftlichen Großverlage. Für einen Ausgleich der in diesem Bereich weiterhin zu erwartenden substanziellen Kostensteigerungen wird die Universität auf die Unterstützung durch entsprechende Bundes- oder Landesmittel angewiesen sein.

3.12 Die UdS als Arbeitgeberin

Die Universität des Saarlandes ist mit rund 4.500 Beschäftigten in Wissenschaft, Verwaltung und Technik eine der größten Arbeitgeber-Institutionen in der Region. Für ihren Erfolg und ihre weitere Entwicklung als innovative und zukunftsorientierte Hochschule sind die Fähigkeiten und Kenntnisse, die Motivation und die Zufriedenheit ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von überragender Bedeutung. Die Universität sieht sich daher in der Verantwortung, ihren Beschäftigten sowohl im wissenschaftlichen wie im administrativ-technischen Bereich attraktive Arbeitsbedingungen und wirksame Unterstützungsstrukturen zu bieten. Diese zielen darauf ab, die persönliche Weiterentwicklung der Beschäftigten zu fördern, berufliche Sicherheit ebenso wie interessante Karrieremöglichkeiten zu bieten und dabei auf unterschiedliche Lebenssituationen und Bedarfe soweit irgend möglich einzugehen.

Auch mit der Verabschiedung eines „Kodex zum fürsorglichen Umgang mit Beschäftigten“ und mit der Erarbeitung von Führungsleitlinien für die Verwaltung hat sich die Universität zu

ihrer Verantwortung als Arbeitgeberin bekannt. Sie ist bestrebt, die Sichtbarkeit und Verbindlichkeit des Kodex zu erhöhen und die Erarbeitung von Führungsleitlinien auf die wissenschaftlichen Bereiche zu übertragen, entsprechende Initiativen der Personalvertretungen werden unterstützt.

Um leistungsfähige und engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für die UdS zu gewinnen, sie an die Hochschule zu binden und in ihrer Entwicklung zu fördern, setzt die UdS auf Maßnahmen der Personalentwicklung. Hierunter versteht die UdS alle Verfahren und Instrumente, die es den Beschäftigten ermöglichen, ihre Aufgaben erfolgreich zu erfüllen, sich beruflich weiter zu qualifizieren und an der Entwicklung der UdS bestmöglich mitzuwirken. Die Personalentwicklungsmaßnahmen sind am Bedarf orientiert und fördern systematisch die Kompetenzen von Beschäftigten in Forschung, Lehre, Verwaltung und Service. Die UdS sieht sich dabei gleichermaßen in der Verantwortung gegenüber wissenschaftlichen wie technisch-administrativen Beschäftigten; das Spektrum umfasst im Verwaltungsbereich etwa Auszubildende der unterschiedlichsten Berufssparten ebenso wie etablierte und erfahrene Fachkräfte, im wissenschaftlichen Bereich sowohl Nachwuchskräfte auf klassischen Qualifizierungsstellen als auch Beschäftigte, die ihre Zukunft auf Karrierewegen jenseits der Professur oder auch außerhalb der Hochschule sehen.

Das an der UdS vorhandene Personalentwicklungs-Angebot wird durch verschiedene Akteure realisiert und regelmäßig fortgeschrieben und dadurch an die aktuellen Entwicklungen in Forschung, Lehre sowie wissenschaftsunterstützenden Bereichen angepasst. Zukünftig sollen insbesondere sowohl berufsvorbereitende Angebote als auch Angebote zur individuellen beruflichen Weiterentwicklung und zur Flankierung von (talent- und interessenorientierten) Karriereaufstiegen intensiviert werden. Begleitet wird das Angebot durch das Betriebliche Gesundheitsmanagement (BGM), welches insbesondere die Reduzierung vorhandener (psychischer) Belastungsfaktoren zum Ziel hat, durch die Angebote in der Sucht- und Sozialberatung, die Interne Positionsvermittlung (IPV) sowie das betriebliche Eingliederungsmanagement (BEM), das Mitarbeitende nach längeren Erkrankungen bei der Rückkehr auf ihren Arbeitsplatz unterstützt.

Zusätzlich zu den Angeboten des BGM bietet auch die Psychologisch-Psychotherapeutische Beratungsstelle (PPB) des Studentenwerkes den Mitarbeitenden der UdS kostenlose und vertrauliche Beratung in persönlichen und/oder arbeitsplatzbezogenen Problemen an. Das umfassende und professionelle Angebot der PPB wird von der Universität sehr geschätzt und soll auch weiterhin unterstützt werden.

Verstärkte Aufmerksamkeit wird die UdS künftig auf die Entwicklung verlässlicher Berufsperspektiven und planbarer Karrierewege sowohl im wissenschaftlichen (siehe 3.5) als auch im

administrativen Bereich richten. Mit der Einführung des Führungskräfte-Track-Modells ist bereits ein wichtiger Schritt zur Verbesserung von Transparenz und Planbarkeit gelungen. Diese Bestrebungen sollen ausgeweitet werden, um sowohl in Lehre, Forschung und Wissenschaftsmanagement als auch in Verwaltung und Technik entsprechende Karrierewege aufzuzeigen, den Beschäftigten zugänglich zu machen und diese durch interne und externe Weiterbildungsangebote zu unterstützen. Durch enge Verzahnung mit der Personalentwicklung sollen die Beschäftigten dabei in geeigneter Form beraten und individuell gefördert werden, in den Fachrichtungen und Fakultäten ebenso wie in der Zentralen Verwaltung und den Zentralen Einrichtungen mit ihren bereits gegebenen Karrieremöglichkeiten. Generell analysiert die Universität in sämtlichen Bereichen die Arbeitsabläufe und identifiziert Daueraufgaben, die zur Vermeidung von Reibungsverlusten sinnvollerweise von dauerhaft beschäftigtem Personal ausgeführt werden sollten. Als Grundlage für die Feststellung entsprechender Bedarfe sowie für statistische Auswertungen und Berichte wird die Universität ihre Bestandsaufnahme der Personalstruktur künftig stärker ausdifferenzieren und weiterentwickeln.

Damit die Mitarbeitenden sich mit der Universität und ihren Aufgaben identifizieren können, bedarf es einer guten Führungskultur. Die UdS legt daher einen weiteren Schwerpunkt auf die Führungskräfteentwicklung, um Führungskräfte für ihre Führungsrolle vorzubereiten und für den Umgang mit der Heterogenität der Beschäftigten zu sensibilisieren (siehe 3.10). Sie will außerdem mit einer ganzen Reihe von Maßnahmen ihrer Verantwortung als attraktive Arbeitgeberin zukünftig noch besser gerecht werden und dabei ihre Bemühungen sowohl auf den Aspekt der Personalgewinnung als auch den der Personalbindung und -fürsorge richten:

- Die Berufsausbildung junger Menschen erachtet die UdS als wichtiges Instrument zur Deckung des zukünftigen Fach- und Führungskräftebedarfs.
- Im Wettbewerb um qualifiziertes Personal verfolgt die Universität eine zukunftsorientierte, bereichsübergreifende und langfristig angelegte Personalplanung, insbesondere bezogen auf das befristet beschäftigte Personal. Damit können leistungsstarke Mitarbeitende gebunden, die Beschäftigten entsprechend ihrer Kompetenzen und Bedürfnisse eingesetzt, Synergien genutzt sowie Kosten der Personalauswahl und -einarbeitung minimiert werden.
- Zur Gewinnung neuer Beschäftigter optimiert die UdS unter der Prämisse eines einheitlichen Außenauftritts den Personalgewinnungsprozess sowie das Bewerbermanagement.
- Um den vielfältigen Lebenssituationen der Beschäftigten Rechnung zu tragen, werden die Arbeitszeitmodelle, die sich in der Dienstvereinbarung zur flexiblen Arbeitszeit und in der Möglichkeit zur alternierenden Telehomearbeit niederschlagen, weitergeführt.

3.13 Diversity Policy, Gleichstellung, Familienfreundlichkeit

3.13.1 Diversity Policy

Die UdS versteht sich als eine gender- und diversitätssensible Hochschule, die der Vielfältigkeit ihrer Hochschulangehörigen gerecht wird und eine offene Hochschulstruktur lebt. Durch einen sensiblen Sprachgebrauch tragen die Universität und ihre Mitglieder zur Wertschätzung aller bei und schafft die Grundlage für eine lebendige und attraktive Hochschule.

Dazu gehört eine Universitätskultur, die partnerschaftliches Verhalten schätzt, Zivilcourage fördert und damit die Basis legt für ein positives und gewaltfreies Studien- und Arbeitsklima. Mobbing, Diskriminierung, Stalking, sexuelle Belästigung bzw. deren Vorstufen werden als grenzüberschreitendes Verhalten gewertet und nicht geduldet.

Diversität, Chancengleichheit und Geschlechtergerechtigkeit sind grundlegende Querschnittsthemen der Universität, die sich als moderne Hochschule versteht.

Gender-Mainstreaming und Diversity Policy gelten als Handlungs- und Leitmaximen, die als integrale Bestandteile der Struktur- und Entwicklungsplanungen betrachtet werden. Die UdS entwickelt mit Unterstützung der Stabsstelle Chancengleichheit Maßnahmen, die individuelle Unterschiede nicht polarisierend behandeln, sondern als unverzichtbares Potenzial wertschätzen. Mit Anreizen in Studium, Lehre und Forschung fördert die UdS ein diskriminierungsfreies Umfeld, das auch die in 2019 vollzogene Änderung des Personenstandsgesetzes integriert.

3.13.2 Gleichstellung

Die UdS setzt sich konsequent und nachhaltig für die Gleichstellung und Chancengleichheit von Frauen und Männern ein und berücksichtigt hierbei insbesondere den Bereich der Nachwuchsförderung und den damit verbundenen akademischen Werdegang. Neben der individuellen Förderung zielen alle Initiativen auf eine gendersensible Veränderung der Hochschulkultur ab. Die kontinuierliche Erhöhung des Frauenanteils im Bereich der Qualifizierungsstellen sowie in wissenschaftlichen Führungspositionen begreift die Universität als eine ihrer wesentlichen Aufgaben. Dieses Engagement soll besonders in den MINT-Bereichen fortgesetzt werden.

Die Universität verfolgt konsequent die Vorgaben des Landesgleichstellungsgesetzes (LGG). Sie verpflichtet sich zur Einhaltung der Forschungsorientierten Gleichstellungsstandards (FOG) der Deutschen Forschungsgemeinschaft und realisiert konsequent ihren Gleichstellungsplan und ihr Gleichstellungszukunftskonzept. Der Gleichstellungsplan der UdS enthält verbindliche Zielvorgaben und ist Teil des Universitätsentwicklungsplans. Mit Berufungsleitlinien hat sich die UdS einen strukturellen Standard zur Besetzung von Professuren gegeben.

Ein wesentlicher Teil ist dabei das aktive Rekrutieren von exzellenten Wissenschaftlerinnen. Steuerungsinstrument zwischen zentraler und dezentraler Ebene ist der Qualitätszirkel „Gender und Diversity“ als Kommunikations- und Austauschplattform für die Fakultätsgleichstellungspläne und die fakultätsbezogenen Kennzahlen. Forschung wird laut Gleichstellungsplan der UdS geschlechtersensibel betrieben. Die Forschungsvielfalt und die Qualität von Forschungsergebnissen gehören zum Profil einer modernen, exzellenten und international wettbewerbsfähigen Wissenschaftskultur. Die UdS fördert Frauen- und Geschlechterstudien, ebenso wie das Forum Geschlechterforschung, das die Aktivitäten der Genderforschung koordiniert. Der Gender Consulting Service des Gleichstellungsbüros, der Forschende bei der Antragsstellung von Verbundprojekten unterstützt, soll weiter ausgebaut werden.

3.13.3 Gewährleistung von Familienfreundlichkeit und Chancengleichheit

Die Universität des Saarlandes hat 2016 erfolgreich und als erste deutsche Universität das Dialogverfahren zum audit familiengerechte hochschule durchlaufen, das Hochschulen offensteht, die seit mindestens neun Jahren mit dem audit eine strategisch angelegte familien- und lebensphasenbewusste Personalpolitik verfolgen. Bereits im Jahr 2004 wurde die UdS erstmals mit dem Zertifikat zum audit ausgezeichnet, das bislang eine Laufzeit von drei Jahren hatte. Nach drei erfolgreichen Re-Auditierungen seit 2004 folgte das Dialogverfahren, das als Pilotprojekt an der UdS entwickelt wurde und mit einem Zertifikat mit dauerhaftem Charakter honoriert wird. Alle Mitglieder der Universität des Saarlandes können von den familienbewussten Maßnahmen profitieren. Die breite Palette von Angeboten zur Vereinbarkeit von Familie und Studium beziehungsweise Beruf umfasst unter anderem Beratung in deutscher und englischer Sprache, flexible Arbeitszeitmodelle, Studieren in Teilzeit, Unterstützung bei Pflegeverantwortung, Checkliste „Pflege und Beruf“, Kitas auf jedem Campus, flexible Kurzzeitbetreuung „FlexiMedKids“, Ferienangebote, mobiles Kinderzimmer „Kids-Box“, Online-Babysitting-Börse und Dual Career Service. Damit zeigt die Universität ein starkes Commitment über alle Statusgruppen hinweg und bietet attraktive Standortvorteile für Studierende und Beschäftigte. Die Angebote erhielten durch die Konsolidierung der audit-Einheit und die Stellenentfristung im audit-Büro eine stabile Struktur, die weiter ausgebaut werden soll. In Form verschiedene Diversity-Projekte wurden hierfür bereits erste Schritte unternommen.

Einen weiteren Meilenstein bildete die Einrichtung der Kontaktstelle Studium und Behinderung (KSB) unter dem Dach der Stabsstelle Chancengleichheit (2011). Hierdurch setzte die Universität die Empfehlung der Hochschulrektorenkonferenz von 2009 „Eine Hochschule für Alle“ in Form einer übergreifenden Kontaktstelle um, deren Funktionen auch gesetzlich im Saarländischen Hochschulgesetz verankert sind und deren Verstetigung als dauerhafte Einrichtung geplant ist. Die Hauptaufgabe besteht in der Unterstützung von Studierenden mit

Einschränkungen von der Studienaufnahme bis hin zum Übergang in den Beruf. Neben der Beratung auch für Lehrende und Einheiten der UdS bietet die Kontaktstelle sachgerecht aufbereitete Informationen online und individuell vor Ort an. Hierdurch wird in einem relevanten Bereich ein wertvoller Beitrag zum Themenfeld Qualität von Lehre und Studium geleistet und die Anforderungen in Bezug auf Barrierefreiheit und Chancengleichheit werden konsequent unterstützt. Insgesamt arbeitet die Universität darauf hin, Barrieren nicht nur physischer Art nachhaltig abzubauen, z. B. durch Sensibilisierungsmaßnahmen.

3.14 Finanzen

Die Universität des Saarlandes hat im Jahr 2016 begonnen, ihr internes Budgetierungsmodell deutlich zu verändern und seitdem kontinuierlich weiterzuentwickeln.

Basis für die Budgetierung sind seither die aus der jeweils aktuellen Finanzplanung resultierenden Zielbudgets der Fakultäten, Einrichtungen, Stabsstellen sowie der Verwaltung.

Wesentliche Änderungen im Budgetmodell waren die Einführung einer Verbrauchsabrechnung der Personalausgaben anhand von Durchschnittssätzen, die gegenseitige Deckungsfähigkeit des Personal- und Sachbudgets sowie die bisher volle Übertragbarkeit der (kumulierten) Reste ins folgende Jahr. Gekoppelt ist die Anpassung des Budgetmodells an die Übertragung der vollständigen Budgetverantwortung auf die Dekanate, Einrichtungen, Stabsstellen und Dezernate. Von Seiten des Präsidiums der UdS wird seitdem nur bis zur Ebene der Fakultäten, Einrichtungen, Stabsstellen und Dezernate budgetiert. Die Unterbudgetierung wird durch die jeweiligen Bereiche vorgenommen. Mittels jährlicher Budget- und Entwicklungsgespräche sowie im Rahmen von Berufungsverfahren nimmt das Präsidium Einfluss auf die strategische Weiterentwicklung.

Die Erfahrung der UdS mit diesem Modell ist bislang positiv. Auffällig sind jedoch trotz der Sparzwänge ein bisher kontinuierlicher Anstieg der Budgetreste in allen Bereichen der UdS und eine gewisse Parallelität von Stellen- und Geldwirtschaft. Zur Erhöhung der Flexibilität im Personalbereich bzw. zur verbesserten Steuerung der Personalausgaben soll die verbliebene Stellenwirtschaft vollständig aufgelöst werden. In diesem Zusammenhang sind die Berufungszusagen ausschließlich monetär zu formulieren.

Die Universität des Saarlandes verfügt aktuell – trotz struktureller Unterfinanzierung – über signifikante liquide Mittel. Um selbige besser auszuschöpfen und für die Universität damit sinnvolle Effekte zu erzielen, hat das Präsidium in Absprache mit den universitären Gremien ein Investitionsprogramm beschlossen, das für die nächsten Jahre zahlreiche konkrete Einzelprojekte zur Unterstützung der Entwicklungsziele der Universität vorsieht. Investitionen sind insbesondere in den Bereichen Bau, Infrastruktur, Gründerhochschule, Digitalisierung und zur

Umsetzung der Universitätsstrategie geplant. Die Verwendung der vorhandenen Liquidität wird dazu führen, dass die Universität für eingegangene finanzielle Verpflichtungen künftig Gelder – unter Einhaltung der gesetzlichen Vorschriften und geschlossener Verträge – nicht mehr bis zu deren Verausgabung in voller Höhe liquide vorhalten wird. Stattdessen wird über ein Liquiditätsmanagement sichergestellt, dass bestehende finanzielle Verpflichtungen stets bedient werden können. Die budgetierten Bereiche werden ihre Budgets und übertragenen Reste weiterhin abrufen können. Dies erfordert eine kontinuierliche Überwachung aller Geldzu- und -abflüsse, um zukünftig die Liquidität möglichst genau prognostizieren zu können.

Im Rahmen einer Initiative zur strategischen Überprüfung und Neuorientierung der drei universitären Profildomänen soll die UdS bei der nächsten Runde des Exzellenzwettbewerbs 2026 erfolgreich teilnehmen. Zum Erhalt und der Weiterentwicklung der Wissenschaftsexzellenz in Schwerpunktbereichen wurden der UdS im Rahmen der Ziel- und Leistungsvereinbarung V Gelder zugesagt. Des Weiteren strebt die UdS für die im Rahmen des Bund-Länder-Programms zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses eingerichteten Professuren deren Verstärkung und Ausfinanzierung an.

3.15 Nachhaltigkeit

An der Universität des Saarlandes gibt es mannigfaltige Aktivitäten und Initiativen zu allen Säulen der Nachhaltigkeit (ökonomisch, ökologisch und sozial). In der öffentlichen Debatte hat das Thema Nachhaltigkeit in den letzten Jahren immer mehr an Bedeutung gewonnen. So gibt es auf internationaler Ebene eine Nachhaltigkeitsresolution der UN-Generalversammlung (Agenda 2030), auf Bundesebene die deutsche Nachhaltigkeitsstrategie und auf Landesebene die Nachhaltigkeitsstrategie für das Saarland.

Die Universitäten haben insbesondere im Bereich der Bildung einen wichtigen Beitrag für die Nachhaltigkeit zu leisten (z.B. Aktionsplan „Bildung für nachhaltige Entwicklung“). Aber auch außerhalb der Kernmissionen von Lehre und Forschung kommt den Universitäten als öffentliche Einrichtungen im Sinne einer Third Mission eine besondere gesellschaftliche Verantwortung und Vorbildfunktion zu.

Die Universität des Saarlandes nimmt diese besondere Verantwortung auf und hat die Entwicklung eines Konzeptes zur Nachhaltigkeit beschlossen. Hierfür wird eine Governance-Struktur aufgebaut und gemeinsam mit den zahlreichen Nachhaltigkeitsakteuren ein Leitbild sowie konkrete Ziele und Maßnahmen (z.B. Entwicklung und Umsetzung eines Mobilitätskonzeptes) für die Universität des Saarlandes erarbeitet.

Bei der Umsetzung ist die Universität ganz maßgeblich auch auf das Land angewiesen, beispielsweise im Rahmen von Baumaßnahmen. So könnte z.B. das Land sämtliche Baumaßnahmen an der Universität hinsichtlich ihrer Nachhaltigkeit betrachten und jedes geeignete Gebäude mit Solarthermie und bzw. oder mit Photovoltaik ertüchtigen.

Das Thema Nachhaltigkeit wurde auch bereits durch die Forschung und Lehre an der Universität des Saarlandes aufgegriffen und ist in vielen Fällen bereits in Vorlesungen, Seminaren und wissenschaftlichen Arbeiten integriert. Durch die Aufnahme in weitere Bereiche kann die Universität ihrer gesellschaftlichen Verantwortung gerecht werden und ein frühes Bewusstsein für ein nachhaltiges Leben auch zukünftigen Generationen vermitteln.

3.16 Zentrale Einrichtungen

Die Entwicklungen in Forschung, Lehre und Verwaltung werden aktiv begleitet durch die Zentralen Einrichtungen der Universität, die durch spezielle Service- und Beratungstätigkeiten sowie Veranstaltungen die Angebote der Fakultäten und der Verwaltung erweitern und das Leben auf dem Campus gestalten. Die zentralen Einrichtungen leisten einen wertvollen Beitrag zur Erfüllung des gesamten Aufgabenspektrums der Universität und tragen wesentlich zur Attraktivität der Universität als Studienort und Arbeitgeberin bei.

Die Internationalisierung der Universität wird durch das Frankreichzentrum, das International Office, das Sprachenzentrum Saarbrücken (SZSB) und das Internationale Studienzentrum Saar (ISZ) insbesondere durch die Förderung des internationalen Austauschs sowie die Entwicklung und Durchführung vielfältiger, innovativer Lehr- und Lernangebote für Studierende und Mitarbeiter vorangetrieben, womit die Schaffung der organisatorischen sowie der fremdsprachlichen und interkulturellen Grundlagen für internationale Kontakte sichergestellt wird. Der Bereich Lehre wird u.a. durch das Zentrum für lebenslanges Lernen (Zell) mit vielfältigen Angeboten im Gasthörerstudium, zur internen Weiterbildung, zum allgemeinen Schlüsselkompetenzenerwerb und zur Hochschuldidaktik unterstützt. Darüber hinaus stellt das Zentrum für Lehrerbildung speziell für Studierende und Lehrende in Lehramtsstudiengängen eine zentrale Anlaufstelle dar. Die Aufgaben der allgemeinen Studienberatung und Studienorientierung sowie die organisatorischen Aufgaben der Studierendenverwaltung mit Studienplatzbewerbung, Einschreibung, Rückmeldung u.a. sind im Service-Zentrum Studium (SZS) organisiert. Die Saarländische Universitäts- und Landesbibliothek stellt die Literaturversorgung und weitere wesentliche Dienstleistungen in diesem Themenfeld bereit. Das gemeinsam mit der htw saar betriebene HIZ gewährleistet eine moderne IT-Infrastruktur. Das Hochschulsportzentrum stellt umfassende und adressatenspezifische Sport- und Bewegungsangebote im Freizeit-, Breiten- und Gesundheitssport bereit und fördert vielfältig die Bewegung auf dem Campus. Die Anknüpfung an die Wirtschaft wird durch die Kooperationsstelle Wissenschaft

und Arbeitswelt (KoWA) und die Einrichtung UNEXIN für Unternehmertum, Existenzgründung und Innovation unterstützt. Die beiden Kompetenzzentren für Informatik und für Molekulare Medizin übernehmen in ihren Themenfeldern die Bündelung und Koordination der Aktivitäten zur besseren Vernetzung von Forschung, Lehre, und Technologietransfer sowie Aktivitäten im Bereich Außendarstellung und Nachwuchsarbeit.

Die Aktivitäten und Angebote der Zentralen Einrichtungen werden kontinuierlich aktualisiert und auf die aktuellen Entwicklungen der Universität angepasst, sodass die für die Laufzeit des Universitätsentwicklungsplans anvisierten Weiterentwicklungen in Forschung, Lehre und Verwaltung in passender Weise begleitet und unterstützt werden können.

3.17 Entwicklung in den Fakultäten und den überfakultären Zentren

Die Fakultäten sind Kernstück und Basis der universitären Entwicklung. Die Fakultäten verantworten die Studiengänge, ihre Mitglieder führen Forschungsprojekte durch und werben dafür Fördermittel ein; darüber hinaus stellen sie die Universität über das Angebot vielfältiger Dienstleistungen und öffentlicher Aktivitäten nach außen dar. Im Folgenden werden Profile, Ziele und Maßnahmen genannt, die sich im Wesentlichen auf die nächsten beiden Jahre 2020/2021 erstrecken. Diese eher kurzfristigen Planungen sollen nach Ablauf des Gültigkeitszeitraums des Universitätsentwicklungsplans durch die o.g. mittel- bis langfristigen Fakultätsentwicklungspläne abgelöst werden.

Zur Umsetzung der vielfältigen Aufgaben stellt das Präsidium den Fakultäten einen Finanzrahmen zur Verfügung, der im Rahmen einer grundlegenden Verständigung zwischen Präsidium und Fakultäten über Ziele und Leistungen eigenverantwortlich verwendet werden kann. Es ist geplant, dass Präsidium und Fakultäten sich künftig über Fakultätsentwicklungspläne mit einem mittel- bis langfristigen Planungszeitraum verständigen, um so die Entwicklungsvorstellungen in den Fakultäten und die mittel- und langfristigen Planungen zur übergreifenden, gesamtuniversitären Planung noch besser miteinander in Einklang bringen zu können. Außerdem kann den Fakultäten auf der Grundlage einer solchen Planung für einen längeren Zeitraum eine weitreichendere Autonomie in der konkreten Umsetzung der vereinbarten Entwicklungsrichtung bzw. -ziele ermöglicht werden. Die Zielgrößen, die im Folgenden für die einzelnen Fachrichtungen angegeben werden, stellen neben dem Fakultätsbudget einen Planungsrahmen für die Entwicklungen der Fachrichtungen dar und sind insbesondere bei der Wieder- bzw. Neu-Einrichtung von Professuren zu beachten. Dabei sind die Zielgrößen der einzelnen Fachrichtungen je nach Entwicklungssituation und Absprache mit dem Präsidium auf unterschiedliche Zeitpunkte bezogen. In einigen Bereichen werden entsprechende Planungen derzeit noch erarbeitet, so dass in diesen Fällen keine konkrete Festlegung vorgenommen wird.

3.17.1 Fakultät für Empirische Humanwissenschaften und Wirtschaftswissenschaft (Fakultät HW)

Stichworte zur Planungssituation

Übergreifend

- Fortführung der erfolgreichen Umsetzung der Fakultätsneugliederung
- Einrichtung einer neuen Fachrichtung, die europabezogen sozial- und politikwissenschaftliche Kompetenzen bündelt und eine Brücke der Fakultät in den universitären Europaschwerpunkt darstellt (mit Einbindung der raumwissenschaftlichen Anteile nach Schließung der FR Geographie)
- Beitrag zur Weiterentwicklung des Schwerpunktbereichs Europa in Lehre und Forschung und der geplanten überfakultären Europa-Struktur (siehe Kapitel 2.1)

Forschung und Technologietransfer

- *Bildungswissenschaften*: Aufgreifen der Chancen zur Kooperation mit der Informatik im Bereich Digitale Bildung sowie Ausbau der Forschung im Bereich Lehramt/Schule, mit besonderer Berücksichtigung der Thematik Mediennutzung/Digitale Bildung
- *Psychologie*: Ausbau der Kooperationen auf dem Campus, insbesondere in den Bereichen Informatik sowie „Sprache/Kognition/Interaktion“, Beantragung von Verbundforschungsprojekten insbes. Konzeptionierung eines Graduiertenkollegs als Nachfolger des ausgelaufenen IRTG 1457, längerfristige Fokussierung auf einen oder wenige Forschungsschwerpunkte
- *Sportwissenschaft*: Fortführung der Zusammenarbeit mit der Medizinischen Fakultät und der DHfPG sowie Ausbau der Zusammenarbeit im Rahmen der Kooperationsplattform Gesundheit, Intensivierung der Kooperation mit der Wirtschaftswissenschaft
- *Wirtschaftswissenschaft*: Ausbau der Drittmittelaktivitäten, insbes. Beteiligung an einem SFB (insbes. im Rahmen der Europa-Strategie), Ausbau und Sicherung des Bereichs „Existenzgründung, Fortführung und Vertiefung der Schnittstellen mit der Informatik in den Themen „Digitale Transformation“, „Nutzung von Big Data“ und „Sprache/Kognition/ Interaktion“ sowie Ausgestaltung und Realisierung der „Kooperationsplattform Wirtschaftswissenschaft“

Lehre und Studium

- *Bildungswissenschaften*: Maßgebliche Rolle für die Lehramtsausbildung im Saarland; Leitung bzw. Koordination des fakultäts- und hochschulübergreifenden Verbundprojektes SaLUt der Qualitätsoffensive Lehrerbildung; Beteiligung an dem Projekt MoDiSaar, das dem Aufbau digitalisierungsbezogener Kompetenzen im Saarland dient. Wichtige Rolle bei der Entwicklung des Bereichs Weiterbildung an der UdS; hierbei auch Prüfung der Möglichkeiten zur Ausweitung des Bereichs „Digitale Bildung“
- *Psychologie*: Bewältigung der hohen Studierendennachfrage, weitere Verzahnung der Hochschulambulanz mit der Lehre, Fortführung der Beiträge im Bereich Studienvorbereitung und Qualitätssicherung Lehre und Studium (StudyFinder, Qualis), Vorbereitung auf die Anforderungen im Zusammenhang mit der Reform des Psychologiestudiums durch engen Austausch zwischen Fakultät, Präsidium und Landesregierung, Berufung einer Kollegin / eines Kollegen auf die genehmigte WISNA JP Klinische Kinder- und Jugendlichenpsychologie und Psychotherapie
- *Sportwissenschaft*: Fortführung der erfolgreichen, stark nachgefragten Studiengänge und des innovativen Profils (z.B. High Performance Sport), Fortführung der engen Kooperation mit der DHfPG
- *Wirtschaftswissenschaft*: Entwicklung eines Studiengangs „Digitale Transformation“, Ausbau der Weiterbildungsaktivitäten, erneute Prüfung der Einrichtung eines Wirtschaftsingenieur-Studiengangs (zusammen mit der Fakultät NT)

Professurenplanung

Fachrichtung	Aktuelle Anzahl Professuren 2019	Zielgröße	Ohnehin vorgesehene Reduzierungen
Bildungswissenschaften	6	5	1
Geographie	<i>Nach Einstellung des bilingualen Lehramtsangebotes Geographie wird die Fachrichtung geschlossen. Die raumwissenschaftlichen Anteile werden in eine neu zu gründende Fachrichtung mit sozial- und europawissenschaftlichem Profil integriert.</i>		
Psychologie	10	8	0
Sportwissenschaft	4	X*	X*
Wirtschaftswissenschaft	18 (inkl. 2 JPoTT)	18 (inkl. 2 JPoTT)	0

* wird in Abhängigkeit des Ergebnisses der aktuellen Planungen festgelegt, ist noch nicht final zwischen Präsidium und Fakultät abgestimmt.

3.17.2 Medizinische Fakultät (Fakultät M)

Stichworte zur Planungssituation

Forschung und Technologietransfer

- Beitrag zur Entwicklung des NanoBioMed-Schwerpunkts in Richtung Exzellenzförderung
- Fortführung der erfolgreichen Einwerbung von Verbundprojekten
- Entwicklung einer gemeinsamen Position von Fakultät und Präsidium zur Erwartung der Landesregierung (s. ZLV) zur Etablierung unterstützender Strukturen für klinische Studien und Forschungsgroßgeräte sowie von Core Facilities z.B. für die Versuchstierhaltung oder Hochleistungsmikroskopie, Elektronenmikroskopie sowie im Bereich Biobanking
- Fortführung der Kooperationen mit Bereichen der UdS am Standort Saarbrücken und außeruniversitären Einrichtungen wie IBMT, INM und HIPS
- Ausgestaltung und Realisierung der „Kooperationsplattform Gesundheit“ auf der Grundlage der Rahmenvereinbarung mit der htw saar

- Bemühung, eine außeruniversitäre wissenschaftliche Einrichtung am Standort Homburg einzuwerben

Lehre und Studium

- Bewältigung der hohen Studierendennachfrage
- Vorbereitung auf die Anforderungen im Zusammenhang mit der Reform des Medizinstudiums „Medizin 2020“, vor allem durch engen Austausch zwischen Fakultät, Präsidium und Landesregierung, ggf. Prüfung einer Kooperation in der Lehre mit Luxemburg
- Ausbau des SIM-Hospitals
- Aufbau eines Studierendenlabors für wissenschaftliche Arbeiten im Rahmen des Medizinstudiums 2020
- Vorbereitung auf die Umsetzung der neuen Approbationsordnung für Zahnärztinnen und Zahnärzte in engem Austausch zwischen Fakultät, Präsidium und Landesregierung
- Stärkung des Bereichs „Arbeitsmedizin“, insbes. hinsichtlich Lehre und Ausbildung (s. ZLV)
- Bemühungen zur Einrichtung einer School of Clinician Scientists und School for Medical Sciences

Professurenplanung

Fachrichtung	Aktuelle Anzahl Professuren 2019	Zielgröße	Ohnehin vorgesehene Reduzierungen
Klinische Medizin	46	45	1
Theoretische Medizin und Biowissenschaften	27	26	1
Zahnmedizin	4	4	0

3.17.3 Fakultät für Mathematik und Informatik (Fakultät MI)

Stichworte zur Planungssituation

Forschung und Technologietransfer

- Fortführung exzellenter Forschung ggf. verbunden mit einer Steigerung der Einwerbung von Drittmitteln
- Beantragung weiterer Verbundforschungsprojekte
- Fortführung der Kooperationen mit Bereichen der UdS am Standort Homburg
- *Informatik*: Erhalt der Exzellenzfähigkeit und Entwicklung bzw. Ausrichtung der Fachrichtung in Hinblick auf eine erneute Antragstellung bei der nächsten Ausschreibung zur Exzellenzförderung, Fortführung der intensiven Kooperationen mit den außeruniversitären Einrichtungen (CISPA, DFKI, LZI, MPII, MPI-SWS) und Fortführung bzw. Intensivierung der fakultätsübergreifenden Zusammenarbeit (z.B. Computerlinguistik, Rechtsinformatik, Wirtschaftsinformatik, Psychologie, Philosophie, Digital Humanities)
- *Mathematik*: Fortführung des SFB/TRR 195

Lehre und Studium

- Steigerung der Studierendenzahlen (u.a. internationale Studierende)
- Überprüfung der Verringerung der Abbrecherquoten
- *Informatik*: Ausweitung des englischsprachigen grundständigen Bachelor-Studiengangebots
- *Mathematik*: Spezifische Grundlagenausbildung Mathematik für alle MINT-Fächer und auch Vorbereitungsstudium VSI-MINT sowie Fortführung der Beteiligung am Studiengang Bachelor Plus MINT als interdisziplinäres Angebot in den Naturwissenschaften, insbes. Grundlagenausbildung Mathematik

Professurenplanung

Fachrichtung	Aktuelle Anzahl Professuren 2019	Zielgröße	Ohnehin vorgesehene Reduzierungen
Informatik	27	25	2
Mathematik	17 (inkl. 2 JPoTT)	16 (inkl. 2 JPoTT)	1

3.17.4 Naturwissenschaftlich-Technische Fakultät (Fakultät NT)

Stichworte zur Planungssituation

Übergreifend

- Expertise in wichtigen Zukunftsfeldern, z. B. Naturstoff- und Nanochemie, Nano- und Biotechnologie, Biomedizin, Entwicklung und Erforschung neuer medizinischer Wirkstoffe und Drug Delivery-Systeme, Katalyse, Materialforschung, Sensor-Aktor-Systeme, Bioinformatik, Physik von Zellen und weicher Materie, Quantentechnologie mit Sensorik, Kommunikation, und Computing
- Dadurch wichtige Beiträge zu den UdS-Schwerpunkten Nano-Biowissenschaften und (Bio-)Informatik
- Ausgeprägte interdisziplinäre Zusammenarbeit in Forschung und Lehre, auch über die Fakultät hinaus mit Medizin und Informatik
- Fortführung der erfolgreichen Umsetzung der Fakultätsneugliederung im Bereich Forschungsstrategie und Lehre
- Fortführung der Kooperationen mit Bereichen der UdS am Standort Homburg

Forschung und Technologietransfer

- Beitrag zur Entwicklung des NanoBioMed-Schwerpunkts in Richtung Exzellenzförderung
- Fortführung und Ausbau der intensiven Kooperationen mit Bereichen der UdS am Standort Homburg und mit den der Fakultät verbundenen Forschungsinstituten (IBMT, INM, IZFP, HIPS)
- Fortführung der laufenden Verbundprojekte und -initiativen, Fortführung der Teilnahme an EU-Programmen einschließlich Flaggschiffen
- Strategische Entwicklung neuer Forschungsverbünde
- Aufbau von Core Facilities (z.B. Elektronenmikroskopie)
- Aufbau von wissenschaftlich begleiteten Servicestellen im Bereich der instrumentellen Methoden
- Ausbau der Forschungsk Kooperationen mit saarländischen Unternehmen
- Ausgestaltung und Realisierung der „Kooperationsplattform Ingenieurwissenschaften“ auf der Grundlage der Rahmenvereinbarung mit der htw saar

Lehre und Studium

- Entwicklung innovativer Studiengangkonzepte in Orientierung an aktuellen strategischen Schwerpunktsetzungen
- Steigerung der Studierendenzahl und der Auslastung in den nicht zulassungsbeschränkten Studiengängen bei gleichbleibend hoher Qualität
- Erhöhung der Aufnahmekapazität in der Pharmazie nach Fertigstellung des neuen Praktikumsgebäudes und Sicherstellung des ordnungsgemäßen Lehrbetriebs gemäß Approbationsordnung
- Überprüfung der Weiterführung von wenig nachgefragten Studiengängen
- Erneute Prüfung der Einrichtung eines Wirtschaftsingenieur-Studiengangs (zusammen mit Fak. HW)
- Verstärkung der Weiterbildungs-Aktivitäten
- Fortführung des erfolgreichen Programms Bachelor Plus MINT als interdisziplinäres Angebot
- Zusammenarbeit zwischen Biologischer Physik und Biowissenschaften in den Bachelor- und Masterprogrammen des ZHMB
- Etablierung von englischsprachigen Studiengängen zur Rekrutierung von mehr internationalen Studierenden
- Setzen neuer Impulse im Bereich der Digitalisierung der Lehre

Professurenplanung

Fachrichtung	Aktuelle Anzahl Professuren 2019	Zielgröße	Ohnehin vorgesehene Reduzierungen
Biowissenschaften	9	9	0
Chemie	12	11	1
Materialwissenschaft und Werkstofftechnik	10	8 ⁶	2
Pharmazie	7	7 ⁷	0
Physik	18	14 ⁸	4
Systems Engineering	14	11	3

3.17.5 Philosophische Fakultät (Fakultät P)

Stichworte zur Planungssituation

Übergreifend

- Fortführung der erfolgreichen Umsetzung der Fakultätsneugliederung

Forschung und Technologietransfer

- Beitrag zur Entwicklung des Europa-Schwerpunkts in Richtung Spitzenforschung und der geplanten überfakultären Europa-Struktur (siehe 2.1 Schwerpunktbereiche Europa)
- Federführung bei der fakultätsübergreifenden Antragstellung eines SFBs „Flucht-Raum-Europa“
- Weiterführung des erfolgreichen und für die FR relevanten SFB „Information Density and Linguistic Encoding“
- Weiterentwicklung des Bereichs Ethik als Schnittstellenthema insbes. im Bereich „Digitalisierung“ (evtl. mit Gründung eines Zentrums für Ethik der Digitalisierung); u. a. durch Nachbesetzung von Professuren in der Philosophie in Richtung Ethik

⁶ Hierbei wurde die AvH-Professur bereits eingerechnet

⁷ ggf. weitere zusätzliche Professur in Kooperation mit FhG (IBMT)

⁸ bei erfolgreicher Besetzung der WISNA-Professur bis spät. 30.11.2020, ansonsten 13

- Ausbau und Konturierung des Digital-Humanities-Profiles

Lehre und Studium

- Weiteres Engagement zur Stärkung des Europa-Schwerpunkts (siehe 2.1 Schwerpunktbereich Europa), Entwicklung weiterer Studienangebote im Europa-Bereich
- Federführung an der Antragstellung im Rahmen der zweiten Ausschreibung „Europäische Hochschulen“ und an der Antragstellung zum Forschungsbau Europa
- Einstellung von wenig nachgefragten Studienfächern
- Innovative Maßnahmen im Studium z.B. im Rahmen des Programms „Qualitätsorientierte Lehrerbildung“
- Fortführung der maßgeblichen Beteiligung an Staatsexamensstudiengängen für das Lehramt, die auch den Zugang zu anderen Berufen im öffentlichen Dienst ermöglichen
- Überwiegend Studienangebote in Mehrfach-Struktur (vgl. besondere Anforderungen hinsichtlich Master-Zugang, Studierbarkeit etc.)
- Fortführung der Profilierung über interdisziplinäre Angebote (vgl. Historische orientierte Kulturwissenschaften, Altertumswissenschaften, Language Science, Lehrkooperation zwischen Praktischer Philosophie und Informatik etc.)

Professurenplanung

Fachrichtung	Aktuelle Anzahl Professuren 2019	Zielgröße	Ohnehin vorgesehene Reduzierungen
Altertumswissenschaften	4	X*	X*
Anglistik, Amerikanistik und Anglophone Kulturen	4	X*	X*
Evangelische Theologie	3	3	0
Germanistik	9	9	0
Geschichtswissenschaften	6	5	1
Katholische Theologie	3	3	0
Kunst- und Kulturwissenschaften	3	3	0
Musikwissenschaft	1	X*	X*
Philosophie	4 (inkl. 1 JPoTT)	4 (inkl. 1 JPoTT)	0
Romanistik	6	6	0
Sprachwissenschaft und Sprachtechnologie	8	7	1

* wird in Abhängigkeit des Ergebnisses der aktuellen Planungen festgelegt, ist noch nicht final zwischen Präsidium und Fakultät abgestimmt.

3.17.6 Rechtswissenschaftliche Fakultät (Fakultät R)

Stichworte zur Planungssituation

Forschung und Technologietransfer

- Beitrag zur Stärkung des Europa-Schwerpunkts und der geplanten überfakultären Europa-Struktur, inkl. Beteiligung an den Aktivitäten der Europa-SFB-Initiative
- Fortführung und Ausbau der Profilbildung im Bereich Rechtsinformatik
- Fortführung exzellenter Forschung, ggf. verbunden mit einer Steigerung der Einwerbung von Drittmitteln

- Beteiligung an der angedachten Weiterentwicklung des Bereichs Ethik als Schnittstellenthema insbes. im Bereich „Digitalisierung“ (evtl. Zentrumsgründung)
- Präzisierung der Rolle der neu gegründeten Fakultätszentren bei den oben genannten Entwicklungszielen Europaschwerpunkt und Rechtsinformatik

Lehre und Studium

- Überlegungen zu einem Verzicht auf Festlegung von Zulassungshöchstzahlen für den Staatsexamensstudiengang Rechtswissenschaft
- Mindestens Beibehaltung der Studierendenzahlen
- Beteiligung an Entwicklung weiterer Studienangebote im Europa-Bereich
- Fortführung der interdisziplinären Angebote (vgl. Wirtschaft und Recht)
- Fortführung und Ausbau der Vorreiterrolle in der Weiterbildung

Professurenplanung

Fachrichtung	Aktuelle Anzahl Professuren 2019	Zielgröße	Ohnehin vorgesehene Reduzierungen
Rechtswissenschaft	19	19	0

3.17.7 Zentrum für Human- und Molekularbiologie (ZHMB), Zentrum für Bioinformatik (ZBI), Zentrum für Biophysik (ZBP)

Stichworte zur Planungssituation

- Beitrag zur Entwicklung des NanoBioMed-Schwerpunkts in Richtung Exzellenzförderung
- Verstärkte Nutzung von Synergien in Forschung und Lehre durch Vernetzung der drei Zentren

Professurenplanung

Fachrichtung	Aktuelle Anzahl Professuren 2019	Zielgröße	Ohnehin vorgesehene Reduzierungen
ZHMB	4 (inkl. JPoTT)	4 (inkl. JPoTT)	0

3.17.8 Entwicklungsperspektiven

Neben den oben aufgeführten Professuren ist die Einrichtung weiterer Professuren in ausgewählten, für die zukünftige Entwicklung der Universität besonders wichtigen Bereichen vorgesehen. Dies betrifft insbesondere die drei universitären Schwerpunktbereiche Informatik, NanoBioMed und Europa, daneben aber auch Themenfelder, die durch die Neuausrichtung der Kooperation mit den Fraunhofer-Instituten und den Ausbau der Zusammenarbeit mit dem Helmholtz-Institut für Pharmazeutische Forschung Saarland (HIPS) neu erschlossen werden, sowie Professuren, die im Rahmen herausgehobener Ausschreibungen eingeworben werden, aktuell etwa im Rahmen des Programms für Alexander-von-Humboldt-Professuren für Künstliche Intelligenz (z. B. Philosophie/Ethik, Computerlinguistik, Psychologie).



© Universität des Saarlandes

Postanschrift: Campus Saarbrücken Postfach 15 11 50 | 66041 Saarbrücken

www.uni-saarland.de